

Die „Volkswohlt“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Gasse Nr. 1/2, und durch Buchhandlungen zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei ins Haus 2.75, wo keine Post am Orte 2.85.

Volkswohlt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Die Expedition des „Volkswohlt“ befindet sich in Breslau, Neue Gasse Nr. 1/2. Der Preis beträgt vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.50, frei ins Haus 2.75, wo keine Post am Orte 2.85.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 251.

Breslau, Sonnabend, den 25. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

Vom kranken Mann an der Donau.

Wien, den 21. Oktober 1913.

Lange hat die österreichisch-ungarische Monarchie die Welt darüber zu täuschen vermocht, wie faul und morsch ihr inneres Gefüge ist. Aber während sie mit äußerster Anstrengung, mit Hunger und Arbeitslosigkeit und Vernichtung des ganzen Wirtschaftslebens nach außen eine wahrhaftige imperialistische Politik betrieb, und von bezahlten Hebern die Mär von einem verjüngten Österreich verbreiten ließ, brachen auf einmal vor den erstaunten Augen der Nachbarn stinkende Geschwüre aus dem festscheinenden Körper hervor, und eine Korruptionsaffäre nach der anderen belehrte Europa, daß das Ländergemenge an der Donau, das man bislang für einen europäischen Großmacht zu halten gewohnt war, doch nur Halbaffen ist.

Nach und nach die Korruptionsaffären des letzten Jahres, die Entlassung des ungarischen Ministerpräsidenten Lulacs als eines Diebes von Staatsgeldern, und die des Generalpräsidiums Nebl, nicht vergessen, und schon beschäftigten neue, nicht minder sensationelle Skandale die Öffentlichkeit. Die zuerst kam eine neue Enthüllung über die Korruption des Panamisten-Ministeriums Lulacs. Im Sommer des vorigen Jahres wurde zwischen dem Ministerpräsidenten Lulacs und der „Allgemeinen Verkehrsaktiengesellschaft“ ein Vertrag geschlossen, wonach die Gesellschaft zu Beginn des Jahres 1914 die Konzession erhalten sollte, auf der Marjareininsel in Budapest eine Spielbank zu errichten und sie so auszugestalten, daß es eine Konkurrenz für Monte Carlo werden könne. Dafür erhielt Lulacs für die Wahlkassette der Regierungspartei den Betrag von anderthalb Millionen Kronen bar ausgezahlt, mehrere Abgeordnete der Regierungspartei, die das Geschäft vermittelt hatten, außerdem noch eine halbe Million. Nachdem außerdem für den Fall des Todes des Lulacs vereinbart worden war, daß der Verwalter der Wahlkassette, der Staatssekretär im Ministerpräsidentium Jeszenski, dann die Konzessionsurkunde selbst auszustellen habe, wurde zu Beginn des heurigen Jahres mit dem Bau eines luxuriösen Kasinogebäudes begonnen. Als dann nach dem Panamistenprozesse Lulacs zurücktreten mußte, waren die Konzessionäre einigermaßen beunruhigt, aber Lulacs beruhigte sie mit der Erklärung, sein Nachfolger, Graf Tisza, habe von allem Anfang an von den Vereinbarungen, auch von der Zusage der anderthalb Millionen an die Wahlkassette der Regierungspartei gewußt. Aber vor wenigen Wochen wurde ihnen plötzlich mitgeteilt, Graf Tisza könne die Konzession nicht erteilen, da die Wiener Regierung und der Hof dagegen Einspruch erhoben hätten und namentlich auch das Kriegsministerium Arawall schlage, das die Offiziere der Budapestener Garnison nicht den Versuchungen einer Spielbank aussetzen wolle. Jetzt bestehen aber die Spielbank-Konzessionäre auf ihrem Zuein und drohen mit einer Klage auf 4 1/2 Millionen Schadenersatz, da das Kasino für sie jetzt keinen Wert mehr habe. Nun will der Ministerpräsident Tisza ihnen zwar die anderthalb Millionen Bestechungsgeld zurückgeben lassen, aber es ist bekannt, daß davon für seine Wahl in Klub nicht weniger als 700.000 Kronen aufgewendet wurden. Es dürfte also zu einer Klage kommen, wenn nicht wieder irgend ein Industriemittel für irgend eine Staatslieferung der Wahlkassette der Regierungspartei die Millionen zur Verfügung stellt, die man der Spielbank-Gesellschaft als Ablösung ja wird zahlen müssen.

Die zweite Affäre, die jetzt in aller Munde ist, ist noch nicht ganz aufgeklärt, aber schon jetzt ist sicher, daß dabei hohe Beamte und galizische sowie ungarische Politiker kompromittiert sind. Vor etwa einem Jahre wurden den österreichischen Staatsbahnen von der kanadischen Eisenbahngesellschaft, der „Canadian Pacific Railway“, die zugleich Besitzerin großer Landstriche in Canada ist, für die sie auf der ganzen Welt Auswanderer sucht, einige Auslichtswagen zum Geschenk gemacht, die, wie es damals hieß, den reichen Amerikanern das Reisen durch die Taler Alpen erleichtern, also den Strom der Milliarden nach Österreich lenken sollten. Bald darauf wurde der kanadischen Gesellschaft der Dank abgestattet, indem ihr eine Schiffsfahrtslinie von Triest nach Kanada und zugleich eine Auswanderungsunternehmung bewilligt wurde. Zur Begründung wurde angeführt, man wolle das Monopol des internationalen Schiffsverkehrs brechen, der unter der Führung der Sapag des Herrn Wallin die Auswanderer bewahren und sie überdies nicht über Triest, sondern über ausländische Häfen befördere. Tatsächlich wurden der „Canadian“ — die eine riesig reiche Gesellschaft ist und über ein Aktienkapital von rund 400 Millionen Mark verfügt — die größten Erleichterungen für ihr Geschäft gewährt, sodaß sie mit Hilfe der Staatsgewalt und mit Hilfe der kapitalistischen Presse, die diese Hilfe natürlich nicht umsonst ließ, bald die Konkurrenz aus dem Felde schlagen konnte. Natürlich mußte auch die Konkurrenz nicht, und bald hatte Herr Wallin ein ganzes Heer von Spitzeln angeworben, die ihm den Nachweis lieferten, wie die „Canadian“ bei der Anwerbung von Auswanderern verfuere. Da die „Canadian“ zur Anfechtung in ihrem ne-

unbewohnten Landstrich vornehmlich junge, kräftige Männer brauchte, war der Nachweis nicht schwer zu erbringen, daß sie es bei ihrem Auswanderungsgeschäft vornehmlich auf die militärpflichtigen Personen abgesehen hatte, wobei ihr die im Gefolge der österreichischen Balkanpolitik einbrechende Wirtschaftskrise, die sich in Galizien geradezu bis zur Hungersnot gesteigert hat, die Neubezüge zutrieb. So trat denn ein, was jeder Sachkundige schon bei der Zulassung der „Canadian“ zum Auswanderungsgeschäft vorausgesehen hatte, was aber das Handelsministerium, das die Konzession gab, merklich abgewandt nicht voraus sah. Das Kriegsministerium soll während der Einberufung der Reservisten und Ersatzreservisten, die im vorigen Jahre und heuer vorgenommen wurde, mit Schrecken gesehen haben, daß die Zahl der Wehrpflichtigen, die der Mobilisierung nicht Folge leisteten, in die Zehntausende ging. Daß der Scharfsinn einer österreichischen Behörde einen Zusammenhang dieses Manövers an Wehrpflichtigen mit der planmäßigen Anwerbung von Auswanderern herausbrachte, ist gewiß nicht von vornherein auszuschließen, aber es wird wohl schon richtig sein, daß der patriotische Sinn des Herrn Wallin die Aufmerksamkeit des Kriegsministeriums auf die richtige Fährte lenkte, und nicht nur die des Kriegsministeriums, sondern vor allem auch die der Institution, auf die es allein ankommt, wenn man in Österreich etwas durchsetzen will, des Militärkanzlei H. F. (der Militärkanzlei des Kronprinzen). Nun wurde die Staatsgewalt, die bis dahin auf Befehl des Handelsministeriums nur im Interesse der „Canadian“ gewirkt hatte, auf einmal gegen die „Canadian“ mobilisiert, und seit einigen Tagen sind nicht nur die Generalrepräsentanten der Gesellschaft, sondern auch alle ihre Filialleiter in den galizischen Städten in Haft und die Bureaus dieser und jeder mit ihr in Verbindung stehenden Gesellschaft gesperrt. Dabei soll man aber auch die private Korrespondenz der Leiter der Gesellschaft mit Beschlag belegt und die Namen zahlreicher Mitschuldigen, vor allem der Helfershelfer im Handelsministerium erfahren haben.

Hatte bei der Konzessionierung der Gesellschaft die ganze Öffentlichkeit mit den Fingern auf die Beamten im Handelsministerium gewiesen, die beschuldigt wurden, mit Geld gekauft worden zu sein, so wurde der Verdacht jetzt noch dadurch verstärkt, daß dem Handelsministerium die Schiffsfahrtsangelegenheiten, die ihm bis jetzt oblagen, abgenommen und dem Ministerium des Innern zugewiesen wurden.

Wertet unkontrollierbare Gerüchte durchschwimmen die Luft und es wird erzählt, in den Papieren, die man beschlagnahmt hatte, seien ein Hofrat des Handelsministeriums, ein Oberkommissar desselben Ministeriums und zwei galizische Bezirkshauptleute mit Namen als Mitschuldige und Helfershelfer der „Canadian“ genannt worden und galizische und ungarische Abgeordnete seien mit im Komplott gewesen.

Im Parlament, das heute zusammengetreten ist, herrscht natürlich die größte Aufregung, und auf die von allen Parteien eingebrachten Interpellationen wird der Handelsminister morgen — natürlich beruhigende — Auskünfte geben. Es ist auch möglich, daß zur Untersuchung der Angelegenheit ein eigener Ausschuss eingesetzt werden wird, wie sich ein zur Untersuchung einiger anderer Schiffsfahrtsangelegenheiten vor einiger Zeit eingesetzter Ausschuss heute bereits aus eigener Machtvollkommenheit mit der Sache beschäftigt hat, allerdings bis jetzt noch mit keinem anderen Resultat, als daß der Leiter der Schiffsabteilung im Handelsministerium, Sektionschef Riebl, erklärte, Auswanderungsgeschäfte seien immer schmutzige Geschäfte.

Sehr viel dürfte ja bei der Untersuchung nicht herauskommen, und am wenigsten wird sich herausstellen, in wessen Taschen die Millionen gestohlen sind, die dem nun verhafteten Leiter des Auswanderungsbureaus für „diskrete Ausgaben“ zur Verfügung gestanden haben sollen.

Politische Uebersicht.

Der Anfang des Krupp-Prozesses.

Es war ein geschickter Schachzug der Verteidigung, daß sie sich sofort nach Eröffnung der Verhandlung wider Krupp und Eccius mit einem heftigen Vorstoß gegen denjenigen Zeugen wandte, von dem sie für ihre Klienten das Schlimmste zu erwarten hat. Der frühere Direktor v. Meegen ist in Unfrieden aus den Kruppwerken geschieden, die gegenwärtige Leitung der Firma sieht in ihm ihren gefährlichsten Feind, und sie hat auch, nach den Erklärungen, die Herr v. Meegen in der Presse erließ, alle Ursache dazu. Danach hat Herr v. Meegen die Methoden der Firma Krupp von vornherein nicht gebilligt, ihren strafrechtlich ansehbaren Charakter erkannt und vor ihnen gewarnt. Aber schon vor der Abgabe dieser Erklärungen mußte das Haus Krupp, wessen es sich von Herrn v. Meegen zu verziehen hatte. Daran erklärte sich auch die Haltung der Verteidigung im ersten Krupp-Prozess, die die Behauptung aufstellte, Herr v. Meegen habe dem Genossen Liebedeicht die „Kornwalzer“ geliefert und dem damals wegen Krankheit abwesenden Zeugen kurzweg die persönliche Ehrenhaftigkeit abgesprochen. Herr v. Meegen muß ungläubwürdig gemacht werden! Das ist das Hauptziel des

Haus Krupp und seiner Advokaten; diesem Ziel haben auch die Angriffe gedient, die die Verteidiger sofort nach Eröffnung der Verhandlung am Donnerstag gegen den gefährlichen Willkürherrscher gerichtet haben.

Um so mehr muß man staunen, daß auch der Oberstaatsanwalt Chrzesinski nach den Verteidigern eine Erklärung abgab, die zum mindesten nicht wie ein Vertrauensvotum für diesen Zeugen klingt. Der Oberstaatsanwalt erklärte nämlich, daß auch er bei der Vernehmung des Herrn v. Meegen „ein scharfes Ohr darauf haben werde, ob er sich etwa durch seine Leidenschaft vom geraden Weg der Zeugenpflicht abdrängen lassen wird.“ Wenn man bedenkt, mit welcher Liebe und Sorgfalt sich Staatsanwälte sonst ihrer Belastungszeugen anzunehmen pflegen, auch dann, wenn ihre sittlichen Qualitäten nicht über alle Zweifel erhaben sind, so staunt man über die Kälte des Ausdrucks, über den vernünftigen Unterton des Mißtrauens, der aus dieser Äußerung des öffentlichen Anklägers einem entgegenklingt. An sich ist es ja nur wünschenswert, daß die Berliner Staatsanwaltschaft ihre Verheißung, die „objektive Behörde der Welt“ sein zu wollen, wahr zu machen beginnt, es ist aber nicht zu wünschen, daß sie in dem Eifer dieses Umwandlungsprozesses nun auf die andere Seite fällt, so daß am Ende der Zweck der Verhandlung, die Feststellung der Tatsachen, gefährdet werden könnte.

Für Herrn v. Meegen, der einem scharfen Kreuzfeuer der Verteidiger entgegen geht, könnte es sicher kein angenehmes Gefühl sein, wenn er fürchten müßte, beim Vertreter der Anklagebehörde gegen Einschüchterungsversuche keinen ausreichenden Schutz zu finden. Niemand wünscht, daß dieser Hauptzeuge mehr und anderes sagt, als was er weiß, und er selber müßte von allen guten Geistern verlassen sein, wenn er — wie der Staatsanwalt annimmt — „vom geraden Weg der Zeugenpflicht“ abzuweichen wollte, denn an scharfen Anspäherern wird es ihm auch ohne das „scharfe Ohr“ des Staatsanwalts gewiß nicht fehlen.

Herr v. Meegen wird in seinem Zeugeneid schwören, daß er die reine Wahrheit sagen und auch nichts verschweigen werde, was zur Aufhellung des Sachverhalts dienlich ist. Auf diese Pflicht des Nicht-Verschweigens verdient er ganz besonders aufmerksam gemacht und in ihrer Ausübung nachdrücklich gedrückt zu werden.

Sozialdemokratische Interpellation über die Arbeitslosigkeit.

Die sozialdemokratische Fraktion wird beim Zusammentritt des Reichstages folgende Interpellation einbringen: Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um den schlimmen Folgen der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken, die durch immer wiederkehrende wirtschaftliche Krisen verschärft werden?

Ist er insbesondere bereit, eine alle Arbeiter und Angestellten umfassende reichsweite Arbeitslosenversicherung in die Wege zu leiten, sowie zur Bekämpfung der zurzeit besonders sich geltend machenden nachteiligen Folgen der Arbeitslosigkeit geeignete Abhilfsmittel zu ergreifen?

Rehlich gehen bekanntlich die Genossen in den Landtagen und Stadtvertretungen vor.

Alle Mann gegen rechts.

Die drohende Gefahr der Zentrumsherrschaft in Baden zwingt auch den sonst vorsichtig auf der nationalliberalen Mittelstraße balanzierenden „Deutschen Kurier“ die Parole gegen rechts auszugeben. Das Berliner nationalliberale Organ schreibt:

Welchen Wirrwarr die schlaue Taktik des Zentrumsstrategen Wacker angerichtet hat, zeigt die Tatsache, daß auch ein Teil der nationalliberalen Wähler sich von ihm hat einfangen lassen. Wir haben ein volles Verständnis dafür, daß für einen Nationalliberalen, der selbstverständlich Wert auf die Betonung des nationalen Teils des Programms legt, schwere Gewissenskonflikte entstehen können und müssen, wenn er mit der Sozialdemokratie zusammengehen soll. Aber auf der andern Seite liegen doch die Verhältnisse für jeden, der sehen will und der sich den Blick durch den vom Zentrumsführer mit voller Absicht herbeigeführten Wirrwarr nicht trüben läßt, einfach genug. Eine sozialdemokratische Mehrheit ist im badischen Lande für lange Zeit völlig ausgeschlossen, dagegen liegt die Gefahr einer ultramontanen Herrschaft, das zeigt ja gerade der Ausgang der letzten Wahl und der Erfolg der Wackerschen Taktik so nahe, daß dagegen alle Bedenken anderer Art hätten zurücktreten müssen!

Doch die Fehler sind begangen, die Zentrumstaktik hat gesiegt, und es wird nun gelten, bei den Stichwahlen am 30. Oktober wenigstens das Schlimmste zu verhindern. Es fehlen dem Zentrum allein zur Mehrheit noch 8 Sitze, der Rechten nur noch 8 Mandate, die sie leicht erringen kann, wenn nicht die Linke alle Kräfte anspannt um die 20 in den Stichwahlen zu vergebenden Sitze für sich zu erobern. Man kann nur hoffen, daß dies schwere Stück Arbeit gelingt, um für die nächsten vier Jahre das badische Land noch einmal vor einer Zentrumsherrschaft zu bewahren. In dieser Zeit aber werden und müssen sich dann Wege finden, um die drohende Gefahr für immer zu bannen...

Der Weg, der damit gemeint ist, ist, wie sich aus den weiteren Ausführungen ergibt, die Einführung des Verhältniswahlsystems. Zentrum und Rechte haben am 21. Oktober immerhin nur 43,8 Prozent aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt, sollten sie die Mehrheit in der Kammer erlangen, so stünde das im Widerspruch zu ihrem

Stärkerhältnis innerhalb der Wählerschaft. Theoretisch ist der „Deutsche Reich“ also vollständig im Recht, wenn er von der Einführung der Verhältniswahl eine Sicherung der Volksmehrheit gegen Vergeßlichkeit durch eine Minderheit erwartet. Praktisch liegen aber die Dinge leider keinesfalls so, daß die Großblockmehrheit im Reichstagen Landtag die Verhältniswahl gegen den Widerstand der ersten Kammer nicht durchsetzen konnte. Ob das jetzt besser wird, steht dahin. Zwar ist die Not größer geworden, jedoch auf der anderen Seite werden die mit Zentrumshilfe gewählten Nationalliberalen kaum zu den begeisterten Proporzfreunden zu zählen sein.

Aber wie es damit auch immer stehen mag, der Versuch muß gemacht werden. Und darum heißt auch für die Sozialdemokratie in Baden die Parole: Alle Mann gegen Reich!

Der gallische Hahn.

Die Deutschen Patrioten, denen man zum Vorwurf macht, daß sie die Verfilmung der Leipziger Völkerschlachtschlachten der Firma Pathe Freres übertragen hätten, suchen sich herauszubeden. Der Patriotenbund erklärt, die kinematographischen Aufnahmen von der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal seien durch die Düsseldorf-Firma H. von Depen und C. Gobbers gemacht worden. Lediglich zum Zwecke der kinematographischen Aufnahmen selbst habe sich die Firma der kinematographischen Einrichtungen der Firma Pathe Freres u. Co. bedient, da diese über die vollkommensten Vorrichtungen für die kinematographischen Vorführungen verfüge. Im übrigen habe die letztgenannte Firma mit der Angelegenheit nichts weiter zu tun.

Diese Verteidigung genügt selbst dem „Reichsboten“ nicht. Er meint, die Darstellung ändere nicht viel an den gerügten Tatsachen:

Ob die französische Firma direkt oder indirekt zur Mitwirkung herangezogen wurde, ist ziemlich unerkennlich. Die Ausrede von den „vollkommensten Vorrichtungen“ der Pathe-Gesellschaft ist nicht haltbar, es gibt deutsche Filmstudios, die ebenso Gutes leisten. Daß die Firma „mit der Angelegenheit nichts weiter zu tun“ habe, stimmt auch keineswegs, wovon sich der Deutsche Patriotenbund überzeugen kann, wenn er einmal einen Reklamebogen der Pathe-Gesellschaft zur Hand nimmt. Dort wird, unter dem Zeichen des triumphierenden gallischen Hahnes ausdrücklich betont, daß nur durch Pathe Freres der betreffende Film in Beziehung sei. Von den Rechten der Düsseldorf-Firma ist auch nicht andeutungsweise die Rede.

Wes bleibt es schon dabei, daß die deutschen Patrioten unpatriotisch genug gewesen sind, am Jahrestage der Leipziger Schlacht dem gallischen Hahn zu einem Triumph zu verhelfen. Und so was nennt sich „Deutscher Patriot“!

Landtagswahlfrage in Sachsen-Meiningen.

Am 22. Oktober fand im Landtagswahlkreis Salzgungen die Ersatzwahl für unseren verstorbenen Genossen Fritz E. C. statt. Nachdem sich Bündler, Nationalliberale und Fortschrittler auf eine Sammellandtagswahl geeinigt hatten, wurde Genosse August E. C., der Sohn des Verstorbenen, mit 1687 gegen 1120 Stimmen gewählt. Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Müller-Meiningen hat sich nach persönlicher reaktionärer Kandidaten bemüht und die Sozialdemokratie zu vernichten gesucht.

Sturm im bayerischen Landtage.

Am Mittwoch ergänzte bei der Fortsetzung der Arbeitslosen-Tabelle der Minister des Innern seine Erklärung vom Tage vorher dahin, daß er die von den Sozialdemokraten verlangte Summe für Unterbringung gemeindlicher Arbeitslosenunterbringung in Höhe von 300 000 Mk. an sich als angemessen bezeichnen müsse. Da die Gemeinden aber nicht so schnell den Betrag der Unterbringungen einführen werden, reichen für diese und die weitere 15 000 Mk., also jährlich 75 000 Mk. Staatszuschuß aus. Für spätere Zeiten stellt der Minister die doppelte Summe in Aussicht. — Das Schicksal dieser Regierungsforderung scheint einstweilen noch durchaus ungewiss. Am Dienstag bewörterte der christliche Abgeordnete Oßwald zwar einen von vier seiner Parteifreunde unterzeichneten Antrag zugunsten der Arbeitslosenversicherung, doch er fügte die gerechteste Bemerkung hinzu, daß

er nicht wisse, wie seine Parteifreunde sich zu seinem Antrag stellen. Auch fanden beim Zentrum nur die Bedingungen Erwerbslosigkeit, die sich gegen die Landflucht der Arbeiter wenden. Dann ging ein förmlicher Sturm gegen die Arbeitslosenversicherung an. Zu den konservativen und liberalen Rednern gesellte sich der Vorsitzende des Deutschen Bauernbundes, der sich zu den Liberalen rechnet. Offenbar für die Mehrheit des Zentrums erklärte der Abgeordnete Dieb, daß es zwar nicht so weitergehen könne und daß etwas geschehen müsse für die Versicherung der Arbeitslosigkeit, aber es müsse „ganz Arbeit“ gemacht werden. Vorläufig sei noch alles im Unklaren. Es ergab sich also die interessante Tatsache, daß das Zentrum mit der Formel „Alles oder nichts“ die Sache zum Scheitern bringen will. Unsere Genossen Sturm und Simon hoben in ihren Reden die ungenügende soziale und nationale Bedeutung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit hervor. Sie bekräftigten das Entgegenkommen der Regierung und erklärten sich damit einverstanden, daß wenigstens einmal ein Anfang gemacht wird. Das Zentrum behandle die Frage höchst gleichgültig und geradezu trivial, sonst wäre es unmöglich, daß ein Zentrumsführer den Ausführungen Simons über die tiefste Entwicklung der deutschen Welt, an Beispielen der hundertfachen Millionen dargelegt, den Namen Weibel dazuwischen könne. Sturm erklärte dies als eine Uebertreibung. Auch der liberale Münchener Kommerzienrat Scholz erklärte sich gegen die Arbeitslosenversicherung. — Zu einer Abstimmung kam es am Mittwoch noch nicht.

Son Rechts wegen.

Das Urteil des Steiner Schlichtergerichts, daß den Frauendörfer Messerhelden Braudenburg freigesprochen, ist noch allgemein in Erinnerung. Er wurde freigesprochen, weil er Arbeitswilliger war und folgedessen in Notwehr gehandelt hatte. Das ist die Logik pommerischer Richter. Daß pommerische Geschworene aber auch anders können, beweist eine Verhandlung, die vor dem Steiner Schlichtergericht stattfand. Am 15. April brach in Stolp ein Bauarbeiterstreik aus, der erst vor ein paar Tagen als ergebnislos abgebrochen wurde. Während des Streiks waren die Kirch-Zunftschen Gewerkschaften nicht nur selbst Streikbrecher, ihr Gaukler bemühte sich sogar, in anderen Orten Arbeitswillige anzumwerben. Zwischen den Streikbrechern und den Streikenden kam es mehrfach zu Zusammenstößen. Am 1. Mai wurde ein Trupp Arbeitswilliger von Gewerkschaftlern nach ihren Wohnungen begleitet. Auf dem Wege kamen sie an dem Lokal vorbei, wo die sozialistisch gefärbten Arbeiter ihre Häuser abstellten. Es kam zu Schlägereien. Die Bauarbeiter Schoot und Boh mußten sich für wegen Landfriedensbruchs verantworten. Boh bestritt, am Streik beteiligt gewesen zu sein, während Schoot seine Teilnahme zugab. Der Staatsanwalt, Major Kotelewar, hielt die bedeutende Rede gegen den Terrorismus und bejahte gegen die Frage auf Schuldspruch. Urteil: Schoot wird zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, Boh dagegen freigesprochen. Und das, obwohl Schoot nur mit der Faust geschlagen hat.

Reichstagswahlwahl in der Oberpfalz. Bei der für den verstorbenen Domkapitular Anton Kohl (Zentr.) im pfälzischen Kreis Eberstadt am 11. Okt. abgehaltenen Reichstagswahl erhielt Lederer (Zentr.) 11 649, Dollinger (liberal) u. Bauernbund 1000 und Drummert (Soz.) 527 Stimmen. Lederer (Zentr.) ist somit gewählt. Bei den Hauptwahlen im Januar 1912 hatten Kohl (Zentr.) 13 740, der Nationalliberale 1435 und der Sozialdemokrat 661 Stimmen auf sich vereinigt. Wesentliche Veränderungen sind also nicht vorgenommen.

Offiziersmangel. Die mit so großer Reichweite durchgeführte Deeresverwaltung hat einen großen Mangel an Offizieren gezeigt, wemohl deren Ausbildungszeit verlängert worden ist. Die Deeresverwaltung hat sich damit abgefunden, daß sie Reservoffiziere in erhöhtem Maße einzieht. Durch die Beschleunigung der Ausbildung dürfte das deutsche Offizierskorps mindestens qualitativ nicht gerade besser geworden sein.

Zur braunschweigischen Frage. Die „Braunschw. Landeszeitung“ meidet: Der Herzog-Regent hat zum nächsten Montag, den 27. Oktober, einen außerordentlichen Landtag einberufen. Die Aufgabe des Landtags wird es sein, die weiteren Schritte zu beschließen, die durch die bevorstehende Aufhebung der Bundesratsbeschlüsse von 1885 und 1907 geboten erscheinen. Voraussetzliche wird daher der Bundesrat seine Entschiedenheit bis zum nächsten Sonnabend getroffen haben. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Braunschweig bewilligte der „Braunschweigischen Landeszeitung“ zufolge gegen die Stimmen der Sozialdemokraten einen Kredit bis zu 25 000 Mk. zur Ausschmückung der Stadt beim demnächstigen Einzuge des Prinzen Ernst August als Herzog in Braunschweig.

Die Westfälische Verfassungsfrage. Im „Westfäl. Anzeiger“ wird mitgeteilt, daß die Aussichten auf eine Verfassungsänderung in der Verfassungsfrage sehr gering seien. Von der in der Regel gut unterrichteten „Westfälischen Warte“ wird die Wichtigkeit dieser Nachricht bezeugt. Das genannte

Platt meint, daß die nächste Landtagssitzung unter diesen Umständen keine Ueberraschungen zeitigen werde, daß vielmehr die Frage interessieren dürfte, welche Maßnahmen von der Regierung nach dem Scheitern des Entwurfs ins Auge gefaßt seien.

Das Hamburger Staatsbudget für 1911. Der Entwurf des Staatsbudgets für 1911 schließt im ordentlichen Etat bei einer Gesamteinnahme von 179 632 855 Mark und einer Gesamtausgabe von 193 162 154 Mark mit einem Fehlbetrag von 13 529 299 Mark ab. Aus dem Saldo der Ueberschüsse aus dem vorigen Jahre stehen noch 12 Millionen Mark zur Verfügung, die zur Deckung des Fehlbetrages verwendet werden können. Eine Erhöhung der Einkommensteuer ist nicht vorgesehen.

Ausland.

Lloyd George über das Landproblem.

In Swindon hielt Lloyd George am Mittwoch nachmittags eine Rede über die Landreform, in der er die Vorschläge über die Teilung darlegte, zu denen das liberale Kabinett gekommen sei.

Alle die, sagte der Minister, die Hilfsmittel suchen, sind überzeugt, daß sie gründlich, umfassend und drastisch sein müssen. Die Regierung schlägt die Schaffung eines Landministeriums vor. Der Landkammer werde 1915 beendet sein. Das Ministerium soll ausgedehnte Vollmachten erhalten, das Land im allgemeinen, Landkäufe, Streitigkeiten zwischen Pächtern und Grundherren, Aufforstung usw. zu kontrollieren. Dafür ständen ihm Justizkommissare zur Seite. Das neue Ministerium solle ferner Vollmacht haben, alles zu verkaufen, was vernachlässigte Land zu kaufen. Der riesige Auswandererstrom müsse auf das Land zurückgeleitet werden. Die Landarbeiter müßten unter ordentlichen Bedingungen leben, und desgleichen soll die Justizbehörde des neuen Ministeriums Land zu einem vernünftigen Preis erwerben.

Den gesamten englischen Landjunkern soll es also ungefähr so ergehen als den polnischen Besitzern in der Ostmark. Die praktische Regierung könnte davon einiges lernen, insbesondere auch, daß die Landarbeiter unter ordentlichen Bedingungen leben sollen.

Der mexikanische Präsidentschaftskampf.

Zwei Brüder des früheren Präsidenten Madero wurden unter der Beschuldigung verhaftet, daß sie die Stadt Mexiko an die Revolutionäre zu verraten versucht hätten. Fellig Diaz ist am Mittwoch früh unter allgemeinem Jubel der Bevölkerung in Veracruz an Land gestiegen. Eine große Arbeiterschau hatte sich versammelt und begrüßte Diaz mit lebhaften Zurufen. Diaz erklärte, daß er seine Kandidatur zur Präsidentschaftswahl unter keinen Umständen zurücknehmen wolle, möge Quarta gegen ihn unternehmen, was er wolle. Ein Agent der mexikanischen Regierung ist in Veracruz eingetroffen, um Fellig Diaz zu bestimmen, seine Reise bis Tampico auf dem Wasserwege fortzusetzen. Diaz weigerte sich jedoch.

Nach einem weiteren Telegramm wurde der in Diaz Gefolgschaft befindliche Lieutenant Velasquez und dessen Sekretär in Veracruz verhaftet, weil sie Diaz's Befehl, in Oaxaca zu bleiben, mißachtet hatten. Es verlautet, daß noch weitere Verhaftungen bevorstehen, darunter die von Diaz selbst, der an Bord eines Kriegsschiffes nach Oaxaca zurückgebracht werden soll.

Proletbewegung gegen die Wohnungsnot in Amsterdam.

Unter Führung unserer Partei haben in Amsterdam sämtliche Arbeitervereine — auch die katholischen und die evangelischen — eine Proletbewegung gegen die herrschende Wohnungsnot eingeleitet. Das jetzt heimgesagte liberale Kabinett hat als seine letzten reaktionären Taten noch den Beschluß gefaßt, das Verlangen der Stadt Amsterdam, einen Betrag von 1/2 Millionen Gulden als Baugeld für die Wohnungsbauvereine zur Verfügung zu stellen, abzulehnen. Als Grund der Ablehnung hat das Kabinett angegeben, die Art der geplanten Wohnungen seien zu kostspielig; in Wirklichkeit erfolgte die Ablehnung aber, weil die Regierung dem privaten Baugeschäft nicht mit Staatsgeldern Konkurrenz machen will. Gegen diese Verfügung richtet sich nun die Proletbewegung der Arbeitervereine. Gefordert wird auch von der Gemeindervertretung die endliche Ausführung des vor mehr als zwei Jahren eingereichten sozialdemokratischen Vortrages, die Stadt möge zu weitläufigen Wohnungen herstellen lassen.

Daß sich auch die gesamte religiöse Arbeiterbewegung gegen eine Verfügung des liberalen Kabinetts und für eine sozialdemokratische Verträge ins Zeug legt, ist ein seltenes Schauspiel. Es ist ein Zeichen, wie sehr das Wohnungsproblem auch den von der Kirche geführten Arbeitern das Mark aus den Knochen saugt.

Sturmfront.

Roman von Friedrich Spielhagen.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Das Wetter war gegen Abend unfreundlicher geworden. Auf dem Vorberd hatten sich die Gruppen der Erdarbeiter, welche nach Stunden an die reze Eisenbahn wollten, enger gedrängt den hochaufgehenden Himmeln, Himmeln und Himmeln zuzuwandeln, von dem Hinterd waren die Passagiere bis auf wenige verschont. Zwei ältere Herren, die während der Reise viel zusammen geplaudert, fanden auf der Eisenbahnseite und blieben und blickten nach der Zeit, welche der Dampf nach Südwest zu wehen hatte, und deren flache, in gewaltigem Bogen bis zu dem Bergenge sich herumzwingende Straße mit jedem Moment bestimmter heraustrat.

„Das ist also Barnow?“

„Verzeihung, Herr Präsident, — Albed, ein Fischerdorf, allerdings auch Barnow'scher Grund. Barnow liegt weiter landwärts; der Turm der Kirche blüht noch eben über dem Dünensand.“

Der Präsident ließ den Steiner, durch welchen er begehens nach der Kirchenspitze gesucht hatte, fallen: „Was für scharfe Augen Sie haben, Herr General, und wie schnell Sie sich orientieren.“

„Ich bin freilich nur einmal dort gewesen“, erwiderte der General, „aber ich habe ja früher, diesen Himmeln auf der Karte zu studieren, um zu viel Veranlassung gehabt.“

Der Präsident lächelte: „Ja, ja, es ist kaffischer Boden“, sagte er, „es ist viel um ihn gestritten worden; viel und — begehrt.“

„Und ich bin überzeugt, es war gut, daß der Streit begünstigt geblieben, zum wenigsten nur ein negatives Resultat gehabt hat“, sagt der General.

„Ich bin nicht sicher, daß er nicht wieder aufgenommen wird“, erwiderte der Präsident. — „Staf Galm und Genossen machen allerdings die größten Anstrengungen.“

„Können Sie die Unmöglichkeit des Brückens?“

„Wie Sie die Unmöglichkeit des Brückens?“

„Verzeihung, Herr Präsident, ich habe nicht das Dezent, oder genauer: ich habe es abgelehnt. Der einzige einziger zweckmäßige Weg für den Galen wäre eben das, in der nächsten Ecke der Nacht, im Schutz des Dünensandes, das

hört auf Barnow'schem Terrain gewesen. Ich habe freilich nur die Ansicht über das Vermögen meiner Schwägerin.“

„Ich weiß, ich weiß“, unterbrach ihn der Präsident, „alle persönlichen Eigenschaften, die bis zur Strenge des Galen, Staf Galm und Genossen sind weniger fruchtlos.“

„Um so schlimmer für sie“, sagte der General.

Die Herren wandten sich und traten an ein junges Mädchen heran, das, auf einer geschützten Stelle an der Kaffenswand stehend, sich die Zeit, so gut es gehen wollte, bald mit Lesen, bald mit Zeichnen in einem kleinen Album vertrieb.

„Du müßtest gewiß oben bleiben, Elise?“ sagte der General.

„Wollen die Herren in die Kasse?“ erwiderte das junge Mädchen, von ihrem Rande aufblickend: „Ich finde es unien schrecklich; aber freilich, es ist Ihnen gewiß zu rauh, Herr Präsident.“

„Es ist in der Tat auffallend rau“, erwiderte der Präsident, den Stagen seines Heberziehers in die Höhe schlagend und einen Blick nach dem Himmel werfend: „Ich glaube, wir haben noch vor Sonnenuntergang Regen. Sie sollten wirklich mit uns kommen, gnädiges Fräulein! Reinen Sie nicht, Herr General?“

„Elise ist weiter“, erwiderte der General lächelnd; aber einen Schall oder dergleichen konnte er doch wahrnehmen. Darf ich Dir etwas sagen?“

„Dank! Papa! Ich habe hier noch alles möglich“, sagte Elise, auf ihre zusammengekauften Klais und Lächer deutend: „Ich will mich schon schützen, wenn's net tut; — a revolt!“

Sie bemerkte sich anmutig gegen den Präsidenten, winkte dem Vater freundlich mit den Augen und griff wieder nach ihrem Buch, während die Herren zu die Erde herum auf den gleichen Gang zwischen der Kaffenswand und der Brüstung eintraten.

Sie las ein paar Minuten, blühte dann wieder auf und bezog die Kaffenspitze, die aus dem Schlot in blauen, schwarzen, darscheinenderwärtigen Rassen, ebenso wie zuvor, sich über das Schiff löste. Auch der Mann am Ruder stand noch auf derselben Stelle, wie zuvor, ließ, wie zuvor, das Rad bald nach rechts, bald nach links laufen und hielt es dann wieder wieder in den rechten Händen. Nach rechts, da war auch wieder der Herr, der mit so unermüdlicher Ausdauer das Verbot vom Steuer bis zum Befehret und wieder vom Bugspriet bis zum Steuer hinanz, und hinabspriet und dabei eine Sicherheit der Bewegung zeigte, welche Elise im Laufe des Tages wiederholt nachzuahmen versucht hatte, allerdings nur mit zweifelhaftem Erfolge.

Somit hatte er, meinte Elise, nicht viel, was ihm besonders ausgezeichnet hätte; und Elise sagte sich, daß sie den Mann in einer größeren Gesellschaft schärfer beachtet, sicherlich nicht beobachtet, vielleicht nicht einmal gesehen haben würde, und daß, wenn sie ihn heute im Laufe des Tages zahllose Male angesehen und recht eigentlich studiert hätte, dies doch nur in dem Umfange seinen Grund haben konnte, daß nicht gar zu viel zu sehen zu beobachten und zu studieren gewesen war.

Für Elisenbuch, in welchem sie eben las, hieß es: Das sollte ein Stück Hafen von Stettin sein — es gehört viel Segeln dazu, um daraus Flug zu werden, meinte Elise. — Dies hier ist besser herausgekommen: die flachen Wiesen, die Röhre, die Leuchtstabe, dahinter glattes Wasser mit ein paar Segeln; abermals ein Wiesenstücken — endlich in der Ferne das Meer. — Auch der Mann am Steuer ist nicht übel; er hat still genug gehalten. — Aber der Unermüdliche ist schrecklich müde: die reine Karikatur. Das kommt davon, wenn man immer in Bewegung ist! Endlich! Nur fünf Minuten, Herr General! das kann wirklich gut werden — die Stellung ist vorzüglich!

Die Stellung war freilich einfach genug. Der Herr lehnte die Hände in den Taschen, an eine Bank, und da er direkt in das Meer nach Westen blickte, so war sein Gesicht, trotzdem die Sonne sich hinter Wolken verborgen hatte, hell beleuchtet, und noch dazu, — was Elise immer besonders gern hatte — in scharfem Profil. — Eigentlich ein hübsches Profil, meinte Elise; obgleich das hübsche: die großen blauen gutmütigen Augen — so freilich nicht zur Geltung kommen. Dafür aber verriet der dunkle Vollbart desto besser zu werden: die Bärte gefangen immer immer; — die Hände in den Taschen ist sehr vorzüglich — das linke Bein vollkommen durch das rechte gebildet — nicht besonders malerisch, aber äußerst bequem für den Künstler — geht noch die Bank — ein Stück von der Brüstung — und der Unermüdliche ist fertig.

Elise hielt das Buch in einiger Entfernung, um ihre Schätze als Bild zu sehen: sie war höchlich zufrieden. — Da hielt man, daß ich doch etwas zustande bringen kann, wenn ich mit Liebe arbeite, sagte sie bei sich und neigte unter das Bild: Der Unermüdliche. Mit Liebe. 26. August 72. E. v. W.

Während die junge Dame so eifrig die Bärte und die Gesicht des jungen Mannes auf das Papier zu bringen suchte, hatte auch ihr Bild vor seiner Seele gestanden, und da war es ganz daselbst, ob er die Augen schloß, oder offen hielt: er sah sie immer gleich deutlich, und immer gleich anmutig und ernstlich; geht in dem Moment bei der Abfahrt von Stettin, als der Vater sie dem Herrn Präsidenten vorstellte und sie sich so

Der österreichische Skandal wächst ins Riesenhafte.

Es steht fest, daß Österreich-Ungarn durch das Treiben der Auswanderergesellschaften sozusagen systematisch seit...

losigkeit in der Textilindustrie und vor allem im Bau- gewerbe größer als im Vorjahre. Das Baugewerbe ist...

Das Baugeschäft fragte trotz der geringen Beschäftigung zeitweise nach Arbeitern an, und auch Ziegeleien, Steinbruch- betriebe...

Weiter erzählt man, daß auch Grubenarbeiter und Hütten- arbeiter befragt wurden. Schließlich wird auch noch bemerkt, daß die holländischen Arbeiter wenig Neigung verspürten, nach Deutschland zu kommen...

Deutsches Reich und Ausland.

Achtung, Elektromonteur! In der Zeitung „Deutschlands Arbeiterfreund“, einem in Berlin erscheinenden Organ, dessen gelbe...

Lohnhöhungen in der Dresdener Zigarettenindustrie. Der organisierten Arbeiterchaft in den Dresdener Zigarettenfabriken gelang es, ohne Kampf eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen...

Lohnkämpfe im Fleischergewerbe. Durch Tarifabschluß beteiligt sind die Differenzen in der Rheinischen Würst- und Fleischwarenfabrik Wilhelm Klein, Cöln a. Rh. Für 10 Beschäftigte ist eine Arbeitszeitverkürzung von 180 Stunden pro Woche erreicht...

Die Ausperrung der organisierten Schlichtergesellen in Kellinghausen (nicht Kellinghausen) ist nicht beendet. Die Firma Herr. Schumann, Wurfabrik, verlangt von den Gehilfen ausdrücklich den Austritt aus der Organisation...

Seemannsstreik. In Mailand sind die eingeschriebenen Schiffsleute in den Auswanderer getreten. Es konnte kein einziges Kalesboot den Hafen verlassen.

Uhrenarbeiterstreik in der Schweiz. In der Uhrenfabrik „Eterna“ in Grenchen (Kanton Solothurn) streikten seit letztem Sonnabend circa 200 Monteur, weil die Fabrikleitung den nach zweijähriger Geltungsdauer abgelaufenen Tarifvertrag nicht wieder erneuern wollte...

Parteiangelegenheiten.

Pressebureau. Der Parteivorstand und die Kontrollkommission haben in den Beirat des Pressebureaus die Genossen Gradnauer-Dresden, Müller-München, Söllner-Hamburg und Ströbel-Berlin wiedergewählt und an Stelle des verstorbenen Genossen Gemehr den Genossen Limberg-Essen neugewählt.

Massenunruhen zum Jahreshauptfest. In 18 Abenden füllten Volksversammlungen nach im Wahlkreis Donau das geisterung Front.

Gegen den Jubiläumsummel von 1913 nahen in mächtigen Demonstrationen-Versammlungen die Arbeiterchaft des Bezirkes Frankfurt a. M. scharfe Stellung. Im hiesigen Wahlkreis fanden allein 16 Versammlungen statt, drei in Frankfurt-Stadt und eine in Blich (Str. Wiesbaden). Die Versammlungen waren stark besucht.

Sport- und Körperpflege.

Eine unerhörte Gemeinheit.

Aus Anlaß des großen Jahreshauptfestes-Rummels in Leipzig stießen sich auch die bürgerlichen Radfahrer-Vereine, denen leider noch immer gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeiter in großer Zahl angehören, gemüht, in einer durch Stafettenfahrt an Ort und Stelle gebrachten Urkunde den Beweis ihrer königstreuen...

Einen Mhlon brachten lebhaft wieder die Schulleiter Schulleiter, die Mädel- und Scherbenstreuer, in die sonst vorzüglich verlässigen Sportveranstaltungen hinein. Wenn von gewisser Seite jahrelang systematisch gegen alle Straßenmenschen gehet wird, und wenn diesmal die Membranen oberdem einen patriotischen Singsang hatte, so braucht man nicht zu lange zu suchen, um zu wissen, aus welchem Lager diese unglücklichen Klänge kommen, zeigen und niederdrückenden Klänge...

Sachlich auf die gegen die Arbeiterklasse gerichteten Gemeinheiten einzugehen, stehe dieser Gesellschaft zu die! Ehrlich an!

Wenn sich aber die politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, die den bürgerlichen Radfahrer-Vereinen noch als Mitglieder angehören, in so gemeiner Weise beschimpfen lassen, so ist sofort aus diesen Vereinen ihr Austritt zu verlangen, dann haben sie nicht einen Funken politischen Ehrgeizes mehr im Leibe.

Frauenbewegung.

Der Hunger nach weiblicher Arbeitskraft. Ein interessantes Kulturdokument, aus dem ein kapitalistisches Oler nach billigen Arbeitskräften entgegentritt, bildet ein amerikanisches Konularbericht. Er veranschaulicht die Zusammensetzung der Gesamtarbeiterchaft nach Geschlechtern. Darnach stehen je 100 männlichen Fabrikarbeitern weibliche Arbeitskräfte gegenüber:

in Österreich . 40 in Deutschland . 30 in England . 24 - Frankreich . 34 - Australien 36 - Schweden . 21 - Italien . 32

Demnach weiß man auch im sozialen Wunderland Australien die billige, weibliche Arbeitskraft zu schätzen. Das Kapital ist sich in seinem Wesen überall gleich.

Die Ausbreitung der Frauenarbeit ist ganz naturgemäß von einem Rückgang der Geburtenzahl begleitet. Seht man die Geburtenrate des Jahres 1881 mit 100 an, so betrug sie 20 Jahre später:

in Irland . 103 in Deutschland . 87 in Victoria . 75 - Österreich . 99 - England . 82 - Neuseelands 68 - Frankreich . 86 - Belgien . 76

Vor mehr als einem Jahrzehnt erklärte der internationale Kongress für Hygiene: Jede arbeitende Frau hat drei Monate vor ihrer Niederkunft ein Recht auf Ruhe. Aber wie sieht es in Wirklichkeit damit aus? Bis zur letzten Stunde schlepper sich die Arbeiterinnen zur Fabrik, um nicht den kargen Lohn entbehren zu müssen. So werden Mutter und Kind geschädigt.

Briefkasten.

Dreihundert der Redaktion Donnerstags nur v. 12-1 Uhr Mittags.

H. Fr., Karlsruher. Wegen Beleidigung zu klagen, ist eigentlich nie „portenthaft“, es kann aber manchmal nötig sein. In diesem Falle ist das wohl nicht zu behaupten, denn solche Schimpfereien richten sich von selbst. Daß Ihnen die Zeugnisförmlichkeit gefehlt ist, wäre kein stichhaltiger Grund, auf sie zu verzichten. Ob Sie klagen, muß Sie beim Schiedsmann einen Schlichter ansetzen lassen.

Verantwortlicher Redakteur: Georg Höcherl - Redaktion und Druckerei Gruppenstraße 7. - Verlag der „Volkskraft“, G. m. b. H. - Druck von Th. Schuster, G. m. b. H. - Qualität in Preußen. Oskar S. Seemann.

Gewerkschaftsbewegung.

Eine Zentralrohrdrücker-Vermittlung.

Die deutsche Arbeiterzentrale ist sozusagen eine Staatsinstitution. Angeblich soll sie tatsächlich bestehende Arbeiterkräfte vermitteln. Eigentlich war ihr dabei - als Feldarbeiterzentrale - ein bestimmtes Arbeitsgebiet angewiesen: die Vermittlung von Landarbeitern. Sie betätigt sich längst als Beförderung von Arbeitskräften für die Industrie. Sie beschränkt sich aber nicht darauf, wirklichem Arbeitsmangel abzuwehren, sondern hilft einheimische Arbeiter brotlos machen, indem sie den Unternehmern, zum Zwecke des Lohndrucks, Ausländer besorgt. Nach den Angaben im Reichsarbeitsblatt war in diesem Jahre die Auf-

zuerst verneigte; — dann, wie sie mit den beiden Herren frühstückte und so fröhlich lachte und das Glas an den Mund führte; — und wie sie oben auf dem Laufbrücke neben dem Kapitän stand und der Wind die Kleider so fest an die schlanken Gestalt drückte und den grauen Schleier wie eine Flagge hinter ihr her peitschte; — und wie sie auf dem Vordeck mit der Arbeiterfrau sprach, die vor ihr auf dem zusammengekauerten Tau lag und unter dem übergedeckten Ruch ihr Köpfelein stülte; — wie sie sich dann niederlegte, das Tuch — auf einen Moment nur — löferte und zu dem verdorrnen Segel lächelnd hinablickte; — und wie sie, eine Minute nachher, an ihm vorbeiging und ihn mit einem strengen Blick der braunen Augen fragte: er habe sich doch nicht gar am Ende unterlassen und sie beobachtet? — und wie sie jetzt an der Kajütenwand saß und las und zeichnete, und wieder las und dann aufschaute nach der Hauptdecke oder nach dem Masten am Ruder! — Es war ganz erstaunlich, wie sich die Zeit in der kurzen Zeit so fest in seine Seele geprägt; aber dann sagte er die nam auch wieder einmal über ein Jahr nichts (3 Himmel über sich und Wasser unter sich gesehen. Da war's am Ende begreiflich, wenn das erste unruhig schone Mädchen, das er nach so langer Entbehrung erblickte, ihm einen so großen, so beherzenden Eindruck machte!

„Und überdies“, sprach der junge Mann bei sich, „find' ich in drei Stunden in Sundin, und dann — adieu! adieu! auf Nimmerwiedersehen! — Aber was fällt denn denen ein? Ihr wollt doch nicht bei dem Wasserstand über den Meeresspiegel?“ Er hatte sich mit diesen letzten Worten zu dem Mann am Steuer gewandt.

„Du, Kapitän, das ist so 'ne Saft“, erwiderte der Mann, den Takel aus einer Wacke in die andere schiefend; — „mit d'ichst' ob, wie Julia mit Stürbord halten; oder der Kapitän meint ja“ — Der junge Mann wartete das Ende der Rede nicht ab. Er hatte in feineren Jahren dieses Fräulein wiederholt gemacht; er hatte die Stelle, auf die sie loshielten, erst vor wenigen Tagen besetzt und war erschrocken gewesen, da, wo früher eine Liebe vor ihm stand, nur noch ein kaltes, wie ein Stein zu finden. „Gute Nacht“, rief er, „ich habe keine Lust, hier zu sein, und die Dampfer hat'sch' die Luft rausgelassen! Und habe keine Verminderung der Fahrgeschwindigkeit, kein Rufen, keine einjährige gebotenen Vorkehrungen!“ — Was der Kapitän soll? Der junge Mann ließ an Esse mit einer Eilfertigkeit vorüber, und seine Augen hatten, als die Köpfe über die Masten trafen, einen so eigenartigen Ausdruck, daß sie sich unwillkürlich

erhob und ihm nachsah. Im nächsten Moment schon war er auf dem Laufbrücke neben dem alten runden Kapitän, auf den er lange und lebhafte, ja zuletzt, wie es schien, heftig eintrat, während er mit der Hand wiederholt nach einer bestimmten Stelle in die Richtung, in welcher das Schiff fuhr, deutete.

Ein sonderbares Gefühl von Ungleichheit, das sie auf der ganzen Fahrt nicht empfanden, überkam Esen.

Gleichgültig konnte der Umstand nicht sein, welcher den so heiter ruhigen Mann in solche Aufregung versetzte! Und jetzt stand auch bei ihm fest, was sie für ein paar Mal vermutet: daß er ein Seemann sei, und dann ohne Zweifel ein tüchtiger, der unbedingt Recht hatte, mochte der alte dicke Kapitän auch noch so phlegmatisch mit den runden Köpfen zu sein und ebenfalls in dieselbe Richtung deutete und dann durch das Fernglas sehen und wieder mit den Köpfen zuden, während der andere jetzt das Treppchen vom Laufbrücke auf das Verdeck hinunterstürzte und gerade auf sie zukam, als wollte er sie anreden.

Aber er tat es nicht, trotzdem, als er an ihr vorbeizog, seine Blicke ihren Blicken begegnet waren und er unwillkürlich die fremde Frage in ihren Augen und auf ihren Lippen gelesen hatte; denn er sah sie einen Moment und — warhaftig da kehrte er wieder um und war jetzt dicht hinter ihr!

„Mein gnädiges Fräulein!“ — „Ihr Herr Kapitän, als ob es zerspringen sollte; sie wandte sich.“ „Mein gnädiges Fräulein“, wiederholte er; „es ist wohl nicht recht, Sie zu erschrecken, vielleicht ohne Grund. Aber unwillkürlich ist es nicht, — ich halte es sogar für wahrscheinlich, daß wir binnen fünf Minuten hier auflaufen; ich meine: auf den Grund.“

„Um Gotteswillen!“ rief Esse. „Ich denke, es soll nicht schlimm werden“, rief der junge Mann fort, „wenn der Kapitän — so! wir haben jetzt nur noch kalten Dampf — die halbe Geschwindigkeit, mein gnädiges Fräulein; aber er müßte Kondensdampf geben, und wahrscheinlich ist auch das schon zu spät.“

„Kann man das nicht zwingen?“ — „Im Bede, seine Schiffe ist der Kapitän laubend“, erwiderte der junge Mann, trotz seines Unmuts, lächelnd; — „ich selbst bin Seemann und würde mir in einem solchen Falle ebensobald eine Erbeude gefallen lassen.“

„Er nahm seine Mütze ab und verbeugte sich, tot einen Schritt, blieb dann wieder stehen. In seinen blauen Augen leuchtete ein tieferer Glanz, und seine frische kräftige Stimme sagte ein wenig, als er fortfuhr: „Von wirklich Gefahr ist keine Rede. Die Küste liegt vor

uns, und die See ist verhältnismäßig ruhig; ich wollte nur nicht, daß Sie der Augenblicke überrascht — verzeihen Sie meine Dreistigkeit!“

Er hatte sich noch einmal vorbeugt und erwiderte fast dann schnell, als wollte er sich weiteren Fragen entziehen. — „Was Gefahr ist keine Rede“, murmelte Esse; schade, ich hätte mich gern von ihm retten lassen. — Aber der Vater muß es wissen; — den Herrn Präsidenten sollte man freilich vorwarnen; er braucht es nötiger, als ich.“

Sie wandte sich nach der Kajüte; aber schon hatte der langsamere Gang des Schiffes, der in der letzten halben Minute noch mehr verlangsamt war, die Aufmerksamkeit des dort versammelten Passagiers erregt. Der Vater und der Kapitän kamen bereits die Treppe herauf.

„Was gibt es?“ rief der General. „Wir können doch unmöglich schon in Proza sein?“ sagte der Kapitän.

In dem Moment wurden alle wie von einem elektrischen Schlag durchzuckt, indem zugleich ein eigenartliches dumpfes knirschendes Ton das Ohr widerständig berührte. Der Ofen war über die Sandbank gestreift, ohne sich zu bewegen. Ein schrilles Signal, ein paar Sekunden lang lautlose Stille, dann ein mächtiges Erbeben durch den ganzen Bau des Schiffes unter der gewaltigen Anstrengung der mit Kondensdampf arbeitenden Schrauben.

Aber was war ein paar Minuten nach die Gefahr befeht, tigt haben würde, war jetzt zu spät. Das Schiff mußte rückwärts über dieselbe Sandbank, die es vorher nur kaum noch überwinden hatte. Eine größere Welle hatte, obwohl, das Hinterteil noch ein paar Fuß tiefer gedrückt. Die Schrauben arbeiteten unermüdlich; das Schiff neigte sich ein wenig auf die Seite; aber es kam nicht mehr aus der Stelle.

„Was Teufel!“ rief der General; „was heißt das?“ „Um Gotteswillen, mein gnädiges Fräulein!“ rief der Kapitän, der sehr bleich und verworren war.

„Die Küste ist längst in Sicht, und die See verhältnismäßig ruhig“, sagte Esse.

„Ich, was heißt denn Du davon?“ rief der General. „Mit der See ist nicht zu scherzen!“

„Ich übergebe dich dem Papal“, sagte Esse. Ein Rufen und Laufen und Schreien, das plötzlich von überall her vernommen wurde, das lauthörig unheimliche Geräuschen des Schiffes — alles bewies auf Gefahr; daß die Unterauslage des „Unerschrockenen“ eingetroffen war, daß der Dampf aufzulassen war.



Sonnabend
den 25.



Sonntag
den 26.



Montag
den 27.

3 Volks- Tage 3

Sensationsverkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

Aus meiner Abteilung: **Herren-Anzüge** modernste Stoffe, vorzügliche Passform . **34⁰⁰ 29⁰⁰ 25⁰⁰ 19⁵⁰**

Aus meiner Abteilung: **Herren-Ülster** aparteste Stoffe, vorzügliche Verarbeitung **36⁰⁰ 31⁰⁰ 27⁰⁰ 25⁰⁰**

Aus meiner Abteilung: **Herren-Paletots** Marengo, schwarz, solide Verarb., lu. Hreih. Form **34⁰⁰ 29⁰⁰ 25⁰⁰ 23⁰⁰**

500 Herrenhosen aus strapazierfähigen Stoffen, Fabrikpreis jede Hose **2⁹⁵**

Herren-Winterjoppen erprobte Qualitäten **12⁰⁰ 9⁰⁰ 7⁵⁰**

Aus meiner Abteilung **Knaben-Konfektion: Knaben-Stoff-Anzüge** aus strapazierfähigen Stoffen mit geschmackvoller Garnierung für jedes Alter. Gruppe I **2⁷⁵** Gruppe II **3⁷⁵** Gruppe III **4⁷⁵**

Stoff-Leibhosen Paar **95 Pf.**

Aus meiner Abteilung **Herren-Artikel:** Gewaltige Posten **Herren-Krawatten** aparte Mode-Neuheiten, **Binder — Regattes — Diplomaten**
Gruppe I **45 Pf.** Gruppe II **75 Pf.** Gruppe III **95 Pf.**

Meine Spezialmarke: **Oberhemd** „Grüneiche“, mod. Muster, Fabrikat ersten Ranges Einführungspreis **2⁷⁵**

Herren-Hüte und -Mützen fabelhaft billig.
Herren-Kragen neueste Formen **35, 40, 60 Pf.**
Ein grosser Posten **Burschen-Stoffhosen** aus Resten verarbeitet jede Hose **2⁵⁰**

Adolf Kreuzberger



Jeder Käufer erhält die Strassenbahn für Hin- u. Rückfahrt vergütet.

Fabrik moderner Herren- u. Knaben-Kleidung
Detail-Abteilung
Reuschestrasse 7, nahe dem Blücherplatz.

9106

Zu billigsten Preisen
kauft man das eleganteste und haltbarste
Schuhwerk 7170
wie die denkbar größte Auswahl in Kinderschuhen, Hüpf-, Gamaschen und Halbschuhen zu streng realen Preisen nur bei
Robert Kretschmer, Schuhmachermeister,
Friedrich-Wilhelmstrasse 52.

Rohtabak-Handlung G. Wulke, Breslau Museumplatz 4
Haus- u. Küchengeräte sowie kompl. Einrichtungen, Werkzeuge für Maurer, Zimmerer und Tischler
kaufen Sie recht und billig bei
Paul Hauschild jr., 8717
Eisenwarenhandlung,
102 Friedrich-Wilhelmstrasse 102.

Achtung Hausfrauen! 8898
empfehle großes Lager von Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Wollwaren, Trikotagen, Gamschuhen, Krawatten, Strümpfen, Socken, Spitzen u. Bändern. — Eig. Konfektion nach Maß.
Robert Jahn, Ecke Reuthenstrasse.

Ohne Konkurrenz
Jeder Herrenhut 8010
steif und weich **ohne Ausnahme 3⁰⁰ Mk.**
3 Mk. Hut-Bazar 3 Mk.
17 Kupferschmiedestr. 17, Ecke Schmiedebriicke.

Für Herbst u. Winter empfehle mich den Parteigenossen zur Anfertigung elegant. Herrengarderobe
V. Liepelt, Schneidermeister, Blücherstrasse 21, 8171
Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.
Berufskleidung für alle Gewerke u. Industriezweige.

Kaufet Masur's Schuhe 8080
Schmiedebriicke 57.

„Der wahre Jakob“
Sozialdemokratisches Wochblatt. — Heft 10 Pfg.

Kleiner Anzeiger
Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte **10 Pfennige.** Abonnenten haben gegen Gutschein 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zellenpreis.

Verschiedenes 0.10
Attentate und Sozialdemokratie von August Bebel 0.10
Zaube geschloffen, gezeichnet v. L. 29. abgehoben bei Schöber, Bergstr. 28. [9101] In freien Stunden Heft 10 Pfg.
Abonnenten und Leser der „Volkswacht“ können ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“ berufen.
Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Oktober.

Mehr Leser und mehr Parteimitglieder!

Das ist es, was wir brauchen, damit unser Einfluss im wirtschaftlichen und politischen Leben immer stärker wird. Die neuen Leser und neuen Parteimitglieder kommen aber meistens nicht selbst zu uns, wir müssen zu ihnen gehen und sie zu gewinnen versuchen.

Auch am nächsten Sonntag (26. Oktober) ruht diese Arbeit nicht. Arbeitsfreudige Genossen und Genossinnen treffen sich von vormittags 8 Uhr an in folgenden Distriktslokalen zur Mitglieder-Agitation:

- Rugbistrafte 19 (Distrikt 2, Sauerbrunn),
Heinrichstrafe 5 (Distrikt 9a, Dكتور),
Gethonstrafe 21 (Distrikt 12, Scheiniger Vorstadt),
Königsgraberstrafe 10 (Distrikt 14, Dكتور),
Neuborsstrafe 99 (Distrikt 17, Schweidnitzer Vorstadt, nördlich).

In der Ober-Vorstadt wird am Sonntag die Volkswacht-Agitation fortgesetzt. Die Genossen treffen sich morgens 8 Uhr im Lokal von Geiske, Reubkestrafe 88. Wir bitten ganz besonders die Mitglieder des Distrikts 8a, sich rege zu beteiligen und pünktlich zu erscheinen.

Stadterordneten-Versammlung.

Die längste Anwesenheitszeitung der gestrigen Sitzung knüpfte sich an die Vorschläge und Aufkündigungen des Ausschusses, wegen allgemeiner finanzieller Kalamität die Steuern und Beiträge für die Benutzung städtischer Anlagen zu erhöhen. Er schlug dabei die Erhöhung des Schulgeldes vor und kündigte die Erhöhung der Verpflegungskosten an den Krankenhäusern an.

Abgelehnt wurde wieder einmal eine ordnungstatutarische Bestimmung, nach der die Hausbesitzer das Pflügen der Straßenflächen vor den Gehäusern übernehmen sollten, welches bisher die Stadt besorgte. Diese Maßnahme unwirtschaftliche Ausgabe für die von einer Seite zur anderen laufenden und sehr viel Zeit verschwendenden Arbeiter, muß weiter gemacht werden, weil die Hausbesitzer sich weigern, die kleine Leistung zu übernehmen, die ihnen gar nichts kostet.

Herr Herschel fühlte sich im Laufe der Verhandlungen gedrungen, eine kleine Propagandarede für die Volkswacht zu halten, indem er die durchaus zutreffenden Bemerkungen der „Volkswacht“ über die konfessionelle Schule zum Gegenstande einer getränkten Beschwerde machte. Da die „Volkswacht“ noch öfter Gelegenheiten haben wird, diesen in der Welle gefährdeten Schwarzen in nicht gerade zustimmender Weise zu besprechen, dürften sich seine Äußerungen diverse Male wiederholen.

In das Kuratorium für das Wenzel Handel-Krankenhaus wurde Stadtv. Wittke gewählt. Die geheime Sitzung beschäftigte sich mit einem Vertrage, den die Stadt mit dem Kapellmeister ihres Theaters, Herrn Brünner, auf 10 Jahre abschließen soll. Der Vertrag, der den Künstler an Breslau fesseln soll, wurde genehmigt.

Eine Schulgeldderhöhung

Für die Schüler der höheren Lehranstalten wird vom Magistrat beantragt. Nach der Vorlage sollen die Schulgeldder für Auswärtige in den Hauptklassen aller Volksschulen auf 240 Mark festgesetzt werden (bisher 200 Mark, in der Mittelstufe der Lyzeen 170 Mark), in den Hauptklassen der Realschulen auf 200 Mark (bisher 170), in den Vorstufklassen der Realschulen auf 180 Mark (bisher 150 Mark), in der Unterstufe der Lyzeen auf 180 Mark (bisher 140 Mark). Für Einheimische soll das Schulgeld in den Vorstufklassen in Zukunft 120 Mark, in der Unterstufe der Lyzeen 120 Mark und in der Mittelstufe der Lyzeen 150 Mark betragen.

Stadtv. Wöhler (lib.): Die Krankenhäuserfrage scheidet hier aus, doch werden wir sie an anderer Stelle zu prüfen haben. Infolge der Schulgeldderhöhung aber werden wir auch nicht einen auswärtigen Schüler weniger haben, denn die Eltern haben ihre besonderen Gründe, warum sie ihre Kinder nach Breslau und nicht in eine Provinzstadt in die Schule schicken.

Stadtv. Tische: Im wesentlichen stimme ich Wolf zu. Durch die Krankenhäuser aber, weil durch die Schulen wird der Fremdenverkehr in Breslau gesteigert. Angehörige und Eltern kommen auf Besuch und machen hier auch Einkäufe. In Pension sind zudem die Schüler vielfach bei Witten, die auf diese Einnahme angewiesen sind. Wir haben doch kein Interesse, den Fremdenverkehr von Breslau fernzuhalten.

Kämmerer Matthes: Eine Vorlage über die neuen Krankenhäuser haben wir Ihnen noch nicht gemacht, uns ist es aber daran, schon jetzt darauf hinzuweisen, daß nach 1 1/2 Jahren eine Erhöhung erfolgen muß. Die bisherigen Sätze decken bei weitem nicht die Selbstkosten und nur, weil die Krankentassen in diesem Jahre mit sich selbst zu tun haben, wollen wir mit der Erhöhung bis 1. April 1915 warten. 30 oder 40 Mark mehr Schulgeld werden niemandem abhalten, seine Kinder nach Breslau in die Schule zu schicken. Wir sind an einer großen Zahl auswärtiger Schüler, zu deren Ausbildung wir sehr viel zulegen müssen, auch nicht interessiert. Wir haben mit uns zu tun, und wir werden im nächsten Jahre ohnedies die Steuern weiter erhöhen müssen. Auch bei dem neuen Schulgelde bleiben die Sätze unter dem Selbstkostenpreise, die Zuschüsse zu den höheren Schulen machen ein Prozent der Steuern aus.

Stadtv. Wöbe: Wir sind der Schulgeldderhöhung nicht prinzipiell abgeneigt, haben aber doch lebhaft Bedenken gegen einzelne Vorschläge, weshalb wir die Beratung in den Ausschüssen aufzuschieben. Irrtümlich sind die Berechnungen des Stadtv. Wolf über die Vermögenslage der Krankentassen. Von 66 Klassen haben nur 4-5 den gesetzlich vorgeschriebenen Reservefonds erreicht. Belasten Sie die Klassen durch höhere Krankenhauskosten, dann heißt das die Beiträge erhöhen und zwar nicht nur für die Arbeiter, sondern auch für die Arbeitgeber. Sie werden also den Arbeitgeber neuen Lasten auferlegen, von denen der Städtetag wünschte, daß die Beamten, Ärzte, Anwälte, Schriftsteller, Großkaufleute auch etwas abtragen sollten. Die Sache wird sich die Verammlung also sehr überlegen müssen.

Unser neuer Roman: „Sturmflut“

von Friedrich Spielhagen ist eine der bedeutendsten Schöpfungen der modernen Literatur. Man hat Spielhagen mit Recht den Meister neuerer deutscher Erzählungskunst genannt. Und was ihn uns besonders sympathisch macht, ist, daß in seinen Romanen immer etwas von dem aufrechten Geiste des alten Liberalismus weht. Immer gibt er ein ehrliches, wenn auch poetisch gezeichnetes Bild seiner Zeit. Er setzte sich nicht, in seiner aufrechten Weise bestimmte Zeitereignisse und geschichtliche Personen in seinen Romanen historisch zu benutzen. Spielhagen ist wohl der meistgelesene Autor deutscher Bunge, und seine Romane haben unzählige Auflagen erlebt. Wir sehen in ihm vor allem den Dichter, dessen glänzender, lebendiger Stil immer festhält. Aber wenn es irgendwo galt, gegen die Reaktion zu Felde zu ziehen und für den Fortschritt auf allen Gebieten einzutreten, so stand Friedrich Spielhagen bis ins hohe Alter immer seinen Mann. Für den heutigen Liberalismus hatte er wenig übrig. Er war ihm zu sehr verwöhnt. Das geht auch aus einer pessimistischen Aeußerung hervor, die er vor Jahren einmal über den Reichstag tat. Er meinte, es verlohne sich nur noch in den Reichstag zu gehen, um August Bebel anzuhören.

Friedrich Spielhagen ist am 24. Februar 1829 zu Magdeburg geboren. In Berlin, Bonn und Greifswald lag er seinen philosophischen und philologischen Studien ob.

Nur durch das Entgegenkommen des Verlages O. Staackmann, Leipzig (in dem der berühmte Roman in zwei starken Bänden zum Preise von 6 Mark erschienen ist), konnten wir den Roman erwerben. Aber nicht nur den Parteigenossen, sondern auch unseren Frauen werden wir mit dem Roman, den wir ihrer besonderen Aufmerksamkeit empfehlen, eine große Freude bereiten.

Stadtv. Reich (lib.): Vor fünf Jahren, als man das Schulgeld erhöhte, hörten wir dieselben Reden, doch es hat sich gezeigt, daß die Zahl der auswärtigen Schüler nicht zurückging. Ganz anders steht es aber zur Frage der Erhöhung des Schulgeldes für die Einheimischen, die ich abzulehnen bitte. Nun hat der Magistrat noch eine Bemerkung über die Verpflegungssätze der Krankentassen-Mitglieder gemacht, die sich im wesentlichen mit meinen Ausführungen zur Anleihe deckt. Ich muß sagen, daß es durchaus gerecht ist, die Klassen stärker heranzuziehen; eine Parterreklasse ist das keine Weisheit.

Stadtv. Kaufmann (lib.): Ich bitte doch die Sache nicht so zu behandeln, als wenn wir mit den fremden Schülern ein Geschäft machen könnten. Die Schule ist immer eine Last; dabei möchte ich aber sagen, die begabten Schüler nur sollen die höhere Schule besuchen. Fünftzig Prozent der Leute, die das Gymnasium besuchen, für die wäre es besser gewesen, mit 17 Jahren ins praktische Leben überzugehen. Unser Volk ist überlastet mit solchen Leuten.

Ein Schulplanantrag wird abermals abgelehnt. Stadtv. Wöhler (lib.): Jeder auswärtige Schüler kostet uns immer noch 185 Mark, weshalb ich bitte, den höheren Satz des Magistrats zu beschließen. Wegen der Höhe für die einheimischen Schüler bitte ich um Nachsicht.

Stadtv. Wöbe: Man kann Herrn Professor Kaufmann zustimmen, daß 40 Prozent der jetzigen Gymnasialisten besser einen praktischen Beruf ergreifen sollten und man trotzdem der Meinung sein, daß durch eine Schulgeldderhöhung gerade nicht die schwächsten Elemente von der Schule vertrieben werden. Denn nach dem Geldbeutel richtet sich die Beabingung nicht. Im übrigen ist es mir unerklärlich, wie jemand für eine Erhöhung der Krankentassen-gebühren eintreten kann und gegen eine Erhöhung des Schulgeldes. Viel mildtätiger als gegen die Kranken ist die Stadt gegen die aus vermögenden Kreisen stammenden Gymnasialisten, denen sie 26 Mark Zuschuß im Jahre gibt! Sollen vielleicht die Krankentassenmitglieder höhere Beiträge zahlen, damit die besseren Schüler davon verschont bleiben?

Stadtv. Herschel (Ztr.): Es hat mich gefreut, daß Herr Kaufmann jetzt ungefähr dasselbe sagte, was ich bereits vom Parteimitgliedern ausföhrte. Dann aber können wir nicht ohne weiteres das Schulgeld erhöhen.

Stadtv. Wolf (lib.) wendet sich auch gegen Kaufmann, der den Unterricht in den höheren Schulen erschweren will. Gegenüber dem Kämmerer muß ich sagen, es wäre Unrecht, die Breslauer Bürger mit neuem Schulgeld zu belasten.

Stadtv. Kaufmann (lib.): Es ist so schwer zu sagen, ob jemand auf die höhere Schule gehen soll oder nicht. Man soll den Schulbesuch nicht übermäßig erziehen. Es sind Mit-

tel vorhanden, um den begabten armen Schüler etwas lernen zu lassen; wir haben einen Ueberfluß an Stipendisten. Stadtv. Wöhler (lib.) empfiehlt nochmals, die Vorlage dem Finanzausschuß und dem Schulausschuß zu überweisen, was geschieht.

Die Straßenreinigung vor den Grundstücken.

Der Magistrat beantragt den Abschluß eines Haftpflichtversicherungsgesellschafts, „Wilhelma“ und die Hausbesitzer durch Ortsrat zu verpflichten, auch die Straße vor den Grundstücken gang zu reinigen. Die Ausschüsse I und IV empfehlen, den ersten Antrag des Magistrats anzunehmen, aber den zweiten abzulehnen.

Stadtv. Feige (lib.) und Meise (konj.) als Berichtserhalter ersuchen, die Ausschussanträge anzunehmen. Stadtv. Seiberg (lib.) beantragt, in das Ortsstatut noch die Vorschrift aufzunehmen, die Hausbesitzer sollen auch den ganzen Bürgersteig der Grundstücke reinigen, weil sonst eine Lücke im Ortsstatut bestehe.

Stadtrat Verla verteidigt den Magistratsantrag gegenüber dem Ausschuss-Gutachten und erucht auch, dem Antrage des Stadtv. Seiberg zuzustimmen. Es sei durchaus unwirtschaftlich, die Reinigung der Straßen der Stadt zu überlassen, denn es entfielen ihr daraus ganz unnötige Kosten von 35.000 Mk. Stadtv. Brinke (lib.) stellt es als eine schreckliche Ungerechtigkeit an, den Hausbesitzern neue Straßenreinigungspflichten aufzuerlegen und bittet, dem Ausschussgutachten beizutreten.

Stadtv. Schölich (Ztr.): Wir werden für den Magistratsantrag stimmen, der übrigens im Ausschuss nur mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt worden ist. Wenn der Antrag abgelehnt wird, dann bedeutet das eine große unwirtschaftliche Belastung der Stadt. Den wenigen Besitzern von Grundstücken wird ein Privilegium gewährt. Sie werden von Lasten befreit, die andere für sie tragen müssen. Auch wir erkennen an, daß die Hausbesitzer in den letzten Jahren schwer belastet worden sind, sie teilen damit aber nur das Geschick aller übrigen Bevölkerungsklassen. (Zuruf des Stadtv. Zeron). Herr Zeron, von Ihnen sind wir gewöhnt, daß sie alles abstreifen, auch wenn es noch so wahr ist. Im Interesse der Allgemeinheit verlangen wir, daß nicht einzelne mit Privilegien begnadet werden.

Stadtv. Schröder (konj.): Ich kann nicht verstehen, wie Herr Schölich gegen die erhöhte Straßenreinigungspflicht der Stadt sprechen kann, wo er doch weiß, daß Arbeiter entlassen werden müssen, wenn die Hausbesitzer mehr zu reinigen haben. Ich muß mich dagegen wenden, den Hausbesitzern neue Lasten aufzubürden. Stadtv. Zeron (Ztr.): Die Meinung des Herrn Schölich muß ich zurückweisen, daß ich etwas als richtig ausgebe, was bereits als falsch erkannt worden ist. Herr Schölich kann mir einen solchen Fall nicht auführen. (Beifall.) Ich will durchaus nicht, daß den Hausbesitzern noch mehr in der Reinigungsfrage nachgelassen wird.

Stadtv. Kaiser (konj.) meint, aus der Pflicht der Straßenbesitzer, an manchen Stellen zu reinigen, ergeben sich neue Mißverhältnisse. Nach kurzen Ausführungen der Stadterordneten Feige und Meise wird beschlossen, eine Haftpflichtversicherung mit der Versicherungsgesellschaft „Wilhelma“ abzuschließen, der Antrag des Magistrats dagegen abgelehnt, den Hausbesitzern die Reinigung der Straßen vor den Grundstücken aufzuerlegen. Angenommen wird jedoch der Antrag des Stadtv. Seiberg, die Hausbesitzer haben den vollen Bürgersteig vor den Grundstücken zu reinigen.

Der Einführung des wahlfreien Lateinunterrichts am Oberlyzeum der Ecklienschule wurde zugestimmt. Der Magistratsantrag auf Schaffung der Stelle eines Zeicheninspektors für die Volks- und Mittelschulen wurde dem Ausschuss überwiesen. Auch die Vorlage auf Nutzung von Räumen für die gewerbliche Fortbildungsschule im Kongreßhause ging an den Ausschuss.

Der Bauvertrag für die Erweiterungsbauten des Pflegehauses in Hertnprotich wird um 30.500 Mark vergrößert. Bei der Automobilisierung der Hauptfeuerwehr und der Feuerwache in der Leutenstraße sind 20.000 Mark Mehrausgaben entstanden, deren Prüfung zunächst an den Ausschuss verwiesen wurde.

Für Kostendarbeiten wurden nach einem Dringlichkeitsantrage des Magistrats 6300 Mark bewilligt. Sie sind für folgende Arbeiten bestimmt: Der Wasserlauf unterhalb des Wasserfalles im Scheiniger Park bedarf einer durchgreifenden Schlämmung. Die Schlammfassen sind nach den in der Nähe befindlichen Miesensflächen zu schaffen, wo für gute Nebentandung und Umstechen zu sorgen ist. Nach Vortragsung ist der Schlamm als Kopsdüngung auf Rasenflächen zu verwenden; auch ist eine teilweise Uferbefestigung mit Fackeln auf etwa 190 Meter notwendig. Diese Ausführungen kosten 2800 Mark. Die Wajerlöcher auf den Morgenauer Miesen, südlich des Zeltlager Weges, werden allmählich mit Müll zugefüllt werden. Diese Müllmassen müssen allmählich mit Erde zugebedet werden, und das gleiche ist bei den Müllmassen der Fall, die zur Verfürtung des anstehenden Morgenauer Damms angefahren werden sollen. Mit diesen Arbeiten können 20 Mann acht Wochen lang beschäftigt werden. Die hierzu erforderlichen Mittel sind ebenfalls auf 2800 Mark berechnet.

Von einer Ermittlung über die Wohnverhältnisse der Beamten zwecks Rückversicherung Breslaus in die Ortsklasse A wird vorläufig Abstand genommen, bis die Ergebnisse der kürzlich vorgenommenen staatlichen Erhebungen bekannt gegeben sind.

In den Umräumen Ohlaw-Ufer 21 werden bauliche Veränderungen für 1200 Mark vorgenommen. Der Tarif für Erhebung von Gebühren für Prüfung von Baustoffen wurde genehmigt.

Die Mehrkosten für Erneuerung des Turmhelms der Katholischen Kirche in Weidenhof von 285 Mark wurden bewilligt. Der Errichtung eines Arbeiteraufenthaltsgebäudes im Gelände des Stadthafens für 16.500 Mk. wurde zugestimmt.

Zur Vornahme baulicher Verbesserungen auf der Hauptfeuerwache wurden 7500 Mark bewilligt. Schluß der öffentlichen Sitzung um 6 1/2 Uhr. Es folgte eine geheime Sitzung.

* Ausgeschleichen aus der Stadterordneten-Versammlung ist der Steinmetzmeister Niggel. Er ist 1910 in der ersten Wahlteiler als Hausbesitzer gewählt worden, konnte jedoch wegen schwerer Krankheit den Sitzungen der Stadterordneten-Versammlungen nicht betreten. Jetzt ist Niggel nach auswärts verzogen, weshalb er laut Gesetz aus der Stadterordneten-Versammlung ausscheidet.

* Zur Vollvorstellung am nächsten Sonntag sind nur noch Billets zum Preise von 10 und 20 Pf. im Parteisekretariat zu haben.

* Ein über 300 Pfund schwerer Delphin ist gegenwärtig im Schauplatz eines Seefischgeschäfts in der Schmiedeböcke aufgestellt. Die Delphine, die in allen Meeren verbreitet leben, zeigen sich als gefährliche, dem Menschen indes unerschütterliche Raubtiere. Sie schwimmen mit großer Schnelligkeit und Ausdauer. Ihr Fleisch ist sehr schlecht. Man liefert sie in großer Menge.

Die Hintertreppe.

Ein „besseres“ Haus muß heutzutage unbedingt mindestens zwei Treppenaufgänge haben, einen für die „Herrschaften“ und einen für „Dienstpersonal und Boten“.

Was könnte auch alles geschehen, wenn die „Herrschaften“ auf der Treppe einem Boten mit Paketen begegnen!

Zur prunkvollen und bequemen Anlage des Vorderaufganges steht die Hintertreppe gewöhnlich in einem trostigen Gegenlag.

Bedenk man nun, daß gerade die Leute, die genötigt sind, die Hintertreppe zu benutzen, fast durchweg täglich von früh bis spät treppauf treppab laufen müssen.

Gerade die Boten, die oft schwere Pakete schleppen müssen, hätten berechtigten Anspruch auf einen bequemen Zugang zu den Wohnungen.

Der Gegenlag zwischen Vorder- und Hintertreppe ist charakteristisch für unsere ganze Gesellschaftsordnung.

Feuerungszulagen und Gehaltserhöhung für die städtischen Beamten.

Die mittleren städtischen Beamten in Breslau sind mit ihrem Gehalt schon seit längerer Zeit nicht zufrieden und verlangten vor kurzem eine Feuerungszulage für das laufende Jahr und eine Gehaltserhöhung für die Zukunft.

Hausfrauen und Schmiergelber.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „Frankfurter Volksstimme“ die Zuschrift einer Hausfrau:

Es mag paradox klingen, mag mancher Hausfrau ein ungläubiges Lächeln entlocken, wenn sie hört, daß sie, vielleicht ohne es zu wollen oder zu wissen, recht oft schon — Schmiergelber in Empfang genommen hat.

Die Hausfrau, in ihrer Wirkung als solche, ist nach den heutigen Gebräuchen die Verwalterin eines Teiles — und nicht des kleinsten — des Einkommens ihres Mannes.

Zu ihren Pflichten gehört, wie gesagt, daß die Frau einkaufsgemäß mit dem Haushaltsbedarf umgeht, vor allem, nichts verschwendet.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Zuerst Schutz vor Uebervorteilung sucht, findet ihn, soweit es zunächst die wichtigsten Lebensbedürfnisse angeht, in den modernen Konsumvereinen.

Die Unfallrenten der Landarbeiter.

Die Unfallrenten der landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sind noch niedriger als die der gewerblichen Arbeiter; trotzdem haben sie ebenso schwer wie die gewerblichen Arbeiter um ihre Renten zu kämpfen.

Die „Gewöhnung“ an einen Arm.

Eine Arbeiterfrau in Bischofswalde ist bei der Erntearbeit schwer verunglückt. Sie erlitt eine Verletzung am rechten Oberarm.

Keine Rente für Fingerverletzungen.

Ein Arbeiter in Albrechtswald hat sich bei einer landwirtschaftlichen Arbeit im Juni 1912 den Mittelfinger der rechten Hand verletzt.

400 Mark Jahresentlohnung.

Ein Maurer zu Klein-Silberwitz, der vorübergehend in einem Steinbruch arbeitet, weil er im Baugewerbe keine Arbeit fand, verlor sich bei dieser Arbeit ein Auge.

Witwenrente.

Ein Arbeiter verlangte die Witwenrente. Seine Frau war im Betriebe verunglückt und bezog bis zu ihrem Tode Unfallrente.

Das Verfälschen von Nahrungs- und Genussmitteln.

Trotz aller polizeilichen Maßnahmen kommen fortwährend verfälschte Nahrungs- und Genussmittel in den Handel.

So wurden vor mehreren Jahren Pfefferkörner in den Handel gebracht, die aus Wehl und Kleber zusammengesetzt waren.

In Breslau sind bisher größtenteils nur Milch, Butter, Marmelade, Kaffeebohnen und Honig beunruhigt worden.

Es ist kein Witz, daß vor Jahren aus Amerika nachgewaschene Eier herüberkamen, die sich bei der näheren Untersuchung als wahre Mistkerle der Fälschung erwiesen.

Nicht selten werden die Kiemen von alten toten Fischen mit Anilinfarbe bestrichen, damit sie schön aussehen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

pulver herstellen. Das obige Beispiel von den verfälschten Pfefferkörnern zeigt, wie vorsichtig man auch beim Einkauf ungesüßener Gewürze sein muß.

Es ließe sich noch vieles mehr aufzählen, was durch Menschenhand nicht nur minderwertig und schlechter gemacht werden kann, sondern auch gesundheitsschädlich.

Keine unberechtigte Selbsthilfe.

Megen fälschlicher Beleidigung des Buchdruckereibesetzers Heinz wurde sich der bekannte Leiter des Obdachlosenheimhauses „Schwarzes Kreuz“ Herr Willi Dietrich, am Donnerstag vor dem hiesigen Schöffengericht verantworten.

Rechtsanwalt Bandmann, der Verteidiger Dietrichs, wies vor Gericht darauf hin, daß sich Heinz keine Verhandlung selbst anzuhängen habe.

Aus dem Baugewerbe.

Ein eigenartiger Prozeß beschäftigt das Baugewerbe. Es waren schon mehrere Termine nötig, ohne daß es bis jetzt zu einem Ende gekommen ist.

Der Mann hat wie üblich vom Geldgeber ein Grundstück zu hohem Preise gekauft, er bekommt Baugelder zu sehr hohem Zinsfuß und muß obendrein eine bedeutende Vergütung für das Darlehen zahlen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Die Hausfrau sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse nach dem ihres Mannes weigern, denartige Schmiergelber anzunehmen.

Stadtvorordneten-Versammlung. Die Sitzung am nächsten Donnerstag (20. Oktober) fällt aus.

Die Eiltischtheater. Bei der Verhandlung am 20. Oktober ist u. a. auch der Schneider Emil Kunz zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Nun folgt es ein böser Zufall, daß in Breslau und zwar Schillerstraße 14, I. Stock, ein Damenschneider wohnt, der ebenfalls Emil Kunz heißt und deshalb von vielen Seiten als der Verurteilte angesehen wird. Es sei darum mitgeteilt, daß die er Emil Kunz mit der Unstillschuld nicht das geringste zu tun hat.

Großer Einbruch. In der Nacht zum Freitag sind Einbrecher in das Geschäftslot der Mägde- und Elektrizitätsgasse 11 eingeschlagen. Neue Schneiderstraße, eingebrochen, haben die Diebstahlskasse erbrochen und daraus etwa 200 Mark entnommen. Allem Anschein nach sind die Täter einfache Gelegenheits-Einbrecher. Sie haben nur den Kontorraum heimgesucht. Vielleicht waren die Diebe zu erschöpft, denn sie waren vorher in das Blumengeschäft von Altkow eingebrochen und haben dort aus der Kasse etwa 40 Mark entwendet. Dann sind sie in das Eisenwarengeschäft von Heibiger eingebrochen. Als sie dort kein Geld fanden, versuchten sie vom Hofe her in die Apotheke zu gelangen.

Vereine und Versammlungen.

Versammlung der Konfektionschneider. Wir machen auch an dieser Stelle auf die Konfektionschneider-Versammlungen aufmerksam, die Sonntag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal „Stadt Meß“, Langeasse 62, und Montag, den 27. d. M., im Lokal „Deutsche Krone“, Weinstraße 53/55, abgehalten werden. Da die Frage des Tarifablaufes behandelt wird, ist es nötig, daß nicht nur alle organisierten, sondern auch die unorganisierten Konfektionschneider und -Schneiderinnen in diesen Versammlungen erscheinen.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Schneiderverbandes.

Die freie Religionsgemeinde wird kommenden Sonntag ihre Erbauung dem Begründer Johannes Ronge widmen. Ronge, der bekanntlich (siehe „Volkswacht“ vom 23. Oktober) am 16. Oktober 1819 geboren war, liegt auf dem Friedhof an der „Lilien“-Kirche beerdigt. Da sein Todestag auf Sonntag, den 26. Oktober, fällt, wird der Vorstand für die Gemeinde einen Kranz am Grabe Ronges niederlegen und zwar im Anschluß an die Erbauung, die pünktlich 9 1/2 Uhr beginnt. Die später kommenden werden ersucht, die äußeren Türen der Halle zu schließen, da sonst der Straßenlärm zu große Störungen verursacht. Der Eintritt ist frei.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Die Radrennfahrer Grünsche hat für kommenden Sonntag ihr Schlusss Rennen anberaumt, und zwar ist dies ein sogenanntes Volkssrennen zu bedeutend ermäßigten Eintrittspreisen. Der zeitlich hereinbrechenden Dunkelheit wegen beginnen die Rennen bereits um 2 1/2 Uhr.

Gumboldt-Verein für Volksbildung. Wegen einer Störung ist die Vorstellung für Minderermittelte im Thalia-Theater, Georg Enaels „Heber den Wassern“ nicht am 1. November, sondern schon Freitag, den 3. Oktober, demzufolge ist auch die Ausgabe der Billets bei Herrn Bernhard, Sadomaststraße 60, Donnerstag, den 30. Oktober, vormittags 10 bis 1 Uhr.

Lieder-Abend. Am kommenden Sonntag, den 26. Oktober, veranstalten die Gesangsvereine „Frohlinn“, (Zamenhof), „Breslauer Hümmacher“ und „Liederhort“ im Gewerkschaftshaus eine musikalische Aufführung unter Leitung des Herrn Max Vogel. Das Programm ist vorläufig zusammengestellt und verspricht bei den bereits vorüberhalt bekannten gelungeneren Leistungen der genannten Vereine einen gemüthlichen Nachmittag. Man wird daher bei der Reichhaltigkeit derartiger Veranstaltungen auf einen vollen Saal rechnen dürfen.

Stadt-Theater. Heute acht Meyerbeer's große Oper „Die Afrkanerin“ unter Leitung des Herrn Rio in Szene. Die indischen Tänze im 4. Akt sind von Mita Reiffinger arrangiert. In der Sonnabend-Aufführung des „Liegenden Holländer“ singt Albert Herrmann aus vom Stadttheater in Chemnitz als Gast die Luise, Helen Juska die Senta. Sonntag wird die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Oper „Fra Diavolo“ wiederholt.

Volkstheater. Heute Freitag, den 24. Oktober, findet eine Vorstellung des „Dante“ in der Besetzung der Eröffnungspremiere statt. Für Schiller und Schillerinnen der besten Hörsaal-Lehranstalten gelten Vorzugspreise (Parfait 1 Mk., I. Rang 1,50 Mk.). Die Billets sind im Reisebureau der Kalkstraße, Schneidmühlener Stadtgraben 13, und an der Abendkasse erhältlich. Beginn der Vorstellung 7 1/2 Uhr. — Am Sonnabend, den 25. Oktober, findet die Premiere von Edward Knoblauchs Komödie „Der Jaun“ statt. Das englische Stück ist auf dem Kontinent bisher in Budapest und München erschienen und wurde von Professor Reinhardt auch für das Deutsche Theater angenommen. Der Vorwurf des Nachhinkens der Provinz hinter den Berliner Premieren kann also für Breslau auch in diesem Falle nicht mehr erhoben werden. Direktor Emil Vixon spielt die Titelrolle. In den übrigen Rollen sind beschäftigt die Damen: Geitke, Guder, von Hellina, Maeder, Stegemann, und die Herren: Heilmann, Knaack, Leinhardt, Lützen, Stokki und Waldmann. Regie: Herr Gortzer. Die Aufführung zum „Jaun“ wird neu angefertigt. Die Direktion plant zum 10. November (Schillers Geburtstag) eine Aufführung des „Don Carlos“.

Am Thalia-Theater geht am Sonnabend die seit langen Jahren nicht gegebene tragische Komödie „Traumulus“ von Volz und Reiche als erste Vorstellung der Gruppe V in Szene. Es sind beschäftigt die Damen: Krüh, Stod, Loska und Sorel, und die Herren: Karra, Berger, Glamm, Frank, Kroon, Gembé,

Stafemann, Goldmann, Galpern, Johow, Ruffermann, Koroll Leo, Marlik, Milde, Pfanz, Schäfer, Scholz, Schabitzki und Will. Regie führt Herr Ruffermann. Anfang 7 1/2 Uhr.

Schauspielhaus. Heute Freitag gelangt die Operette „Der lachende Gemann“ zur Aufführung. Morgen Sonnabend „Das Farmermädchen“. Die Dolly spielt Fräulein Adam, den Freddy Herr Brunner. Sonntag „Das Farmermädchen“. Nachmittags zu kleinen Preisen „Soheit tanzt Walzer“ (Anfang 3 1/2 Uhr).

Victoria-Theater. Die Berliner Schlagerposse „Soch herrschaftliche Wohnungen“ gelangt heute zum 200. Male zur Aufführung. Dieses populäre Stück wurde in Berlin allein über 170 mal gegeben. Die Darsteller der Hauptrollen, Georg Balck, Anna Müller-Linck, Toni Impeloven, Gise Hütel, Hermann Bartels, Hein Fuß um, ernten allabendlich bei vollem Hause stürmischen Applaus. Die Direktion macht erneut darauf aufmerksam, daß das Gastspiel der beliebten Berliner Gäste nur noch wenige Tage dauert.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt. Die Krankenkassenwahlen.

Daß im Landkreise die Ausschuswahl mit einem vollen Siege der freiorganisierten Arbeiter endigen, ist von uns schon gemeldet worden. Aber auch die Wahlen der Ortskrankenkasse für die Stadt Neumarkt brachten erfreulicherweise einen schönen Erfolg. Um eine Zerstückelung zu vermeiden, wurde hier mit den Kirch-Dunderschen Arbeitern die in Neumarkt zahlreich vertreten sind, eine Verständigung getroffen, daß jeder Richtung die Hälfte der Vertreter oder Ersatzvertreter des Ausschusses zuerkannt wurde. Da der aufgestellten Liste keine andere gegenübergestellt war, so hat sich eine Wahl erledigt, es sind daher folgende Vertreter gewählt:

- a) Vertreter:**
1. Weiswäner, Karl, Schuhm.
 2. Reichel, Wilh., Maurer.
 3. Kunze, Herrn., Schuhmacher
 4. Ernst, Reinhold, Maurer.
 5. Opiß, Rudolf, Lederarbeiter
 6. Rawrot, Rich., Schuhmacher.
 7. Schmidt, Paul, Schuhm.
 8. Peitinger, Paul, Weißgerber.
 9. Langer, Josef, Arbeiter.
 10. Schute, Julius, Weißgerber.
 11. Schaepe, Ernst, Lederarb.
 12. Vogt, Herrn., Weißgerber.

- b) Ersatzmänner:**
1. Gulscher, Wilh., Schuhmchr.
 2. Nagel, Carl, Gerber.
 3. Schorer, Albert, Schuhmchr.
 4. Lauser, Karl, Gerber.
 5. Jurga, Karl, Jementarb.
 6. Weigelt, Emil, Arbeiter.
 7. Zhiel, Gustav, Schuhmacher.
 8. Grossert, Otto, Jigarienarb.
 9. Scheidewitz, Herrn., Schuhm.
 10. Wilscher, Paul, Maurer.
 11. Jezierak, Stefan, Schuhm.
 12. Jenisch, Dan., Arbeiter.
 13. Burkert, Paul, Arbeiter.
 14. Schellmann, Mols, Zig.-Mib.
 15. Schmidt, Karl, Schuhmacher.
 16. Thomas, Jul., Weißgerber.
 17. Gregorek, Jol., Schuhmchr.
 18. Doffmann, August, Arbeiter.
 19. Mielich, Gust., Schuhmacher.
 20. Ujba, Oskar, Gerber.
 21. Jung, Josef, Schuhmacher.
 22. Müller, Albert, Gerber.
 23. Wahl, Herrn., Schuhmacher.
 24. Hünzel, Paul, Arbeiter.

Zu bemerken ist, daß die Liste mit einem Vertreter der Kirch-Dunderschen anfängt und in der fortlaufend immer die beiden Richtungen gleichmäßig vertreten sind. Auch die Zusammensetzung des Vorstandes aus den Kreisen der Arbeiter erfolgt in derselben Weise.

Jetzt ist nur noch die Ausschuswahl der Krankenkasse für den Landkreis Neumarkt zu erledigen. Bekanntlich hatte hier der Vorstand nur ein Wahllokal bestimmt und den Wahltermin sehr unbillig angelegt, so daß er erst durch Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde veranlaßt wurde, den Wahltermin auszugeben. Jedenfalls wird dem obigen Grundbesitzer, der als Vorsitzender fungiert, nichts anderes übrig bleiben, als den berechtigten Wünschen der Mitglieder nachzukommen, und in Malksch, Deutsch-Bissa und anderen Orten Wahllokale zu bestimmen, damit keinem Mitgliede das Wahlrecht erschwert wird.

Neueste Nachrichten.

Die Besetzung Südthraziens.

Sofia, 24. Oktober. Die bulgarischen Truppen sind mit der Besetzung von Südthrazien beschäftigt und befinden sich bereits in der Umgebung von Rantli und Gölzschirah, wo sie aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Laufe des heutigen Tages einmarschieren werden. Die Garnison von Dedeaagatsch, die aus 400 Militärsoldaten von Gümülshina besteht, ist mit der bulgarischen Delegation in Konstantinopel in Verhandlungen wegen Uebergabe dieser Stadt getreten.

Der erste Expreszug.

Sofia, 24. Oktober. Nach einer Unterbrechung von dreizehn Monaten traf gestern der erste Expreszug von Konstantinopel hier wieder ein und fuhr nach Belgrad weiter.

Ruhe in Portugal.

London, 24. Oktober. Alle Nachrichten, die hier in den letzten 24 Stunden eintreffen sind, besagen, daß im ganzen Lande Ruhe herrscht. Die Polizei sucht noch immer nach verschiedenen Anführern des Monarchistenpulsches. Im Laufe des gestrigen Tages wurden verschiedene neue Verhaftungen vorgenommen, die mit den letzten Krawallen in Zusammenhang stehen.

Das Grubenunglück in Neu-Mexiko.

Dalson (Neu-Mexiko), 23. Oktober. Nach den neuen Feststellungen wurden von 284 bei der Explosion Eingeschlossenen 22 Leben gerettet und 6 Leichen geborgen.

Abtretung der Insel Sanfibar an Deutschland?

London, 24. Oktober. Die „Daily Mail“ meldet heute: In politischen Kreisen verlautet, daß England die Insel Sanfibar an Deutschland abtreten werde, und zwar in kurzer Zeit. Deutschland wird dafür England anderweitig entschädigen.

Paris, 24. Oktober. Das der Regierung nahestehende „Echo de Paris“ meldet heute: In Londoner politischen Kreisen erhalle sich das Gerücht, daß Sanfibar und die Walffschbai an Deutschland gelangen würden. Bereits gelegentlich der Reise Lord Baldanes nach Berlin wurde die afrikanische Frage erörtert, und es ist leicht möglich, daß England für die Anerkennung des englischen Einflusses in Persien die Insel Sanfibar und die Walffschbai an Deutschland abtritt.

Unzufriedenheit der Pariser Telegraphenbeamten.

Paris, 24. Oktober. Seit einiger Zeit herrscht in den Telegraphenbeamten von Paris große Erregung. Man hat in Folge Personalmangels die Sonntagsruhe aufgehoben, und die Angestellten stellen nunmehr das Verlangen, daß diese wieder eingeführt werde. Den Vorstehern und Oberbeamten wurde dies auch bewilligt, den Telegraphenbeamten jedoch nicht. Gestern begannen nun plötzlich die Telegraphen nach der Championmelodie zu klingen und laut die Wiedereinführung der Sonntagsruhe zu verlangen. Die Vorsteher wurden verhöhnt.

Drei Millionen Franks unterschlagen.

Paris, 24. Oktober. Unterschleife in der Höhe von drei Millionen Franks, an denen ein Mitglied des französischen Parlaments beteiligt sein soll, hat der Honorer Bärnenmaller Girardin begangen. Eine Versicherungsgesellschaft ist u. a. um eine halbe Million Franks geschädigt.

Blitzschlag in eine Kavallerie-Abteilung.

New York, 23. Oktober. Gestern schlug ein Blitz in das 2. Kavallerie-Regiment ein, das sich auf dem Marsch zwischen Texas City und Galveston befand. Drei Mann und mehrere Pferde wurden getötet.

Eisenbahnunfall.

Kattowitz, 24. Okt. Umlich wird gemeldet: Auf Bahnhof Mendra überfuhr gestern abend 9 Uhr 43 Min. Güterzug 8901 das Einfahrtssignal um 150 Meter und fuhr dem ausfahrenden Güterzug 8908 in Weiche 2 in die Flanke. Die Lokomotive des Zuges 8901 und zehn Wagen entgleisten hierbei. Es wurden teilweise zertrümmert. Beide Hauptgleise der Strecke Sandryn-Oderberg sind voraussichtlich auf sechs Stunden gesperrt. Ein Schaffner wird vermisst. Der Materialschaden ist erheblich. Die Schnellzüge werden über Gleiwitz-Rhynik umgeleitet. Der Verkehr der Personenzüge wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Breslau, 23. Oktober. Feststellung von der Wirtschaftsausschusskommission für Getreide.

Weggen, gute Qualität der letzten Ernte	18,50	18,50
Weggen, besggleiten	18,00	18,10
Roggen, besggleiten	15,00	15,00
Drumme, der letzten Ernte	14,00	14,00
Wass- und Futtergerste der letzten Ernte	14,00	14,00
Winterweizen, gute Qualität der letzten Ernte	22,00	22,00
Sommerweizen, besggleiten	21,00	21,00
Futtererbsen der letzten Ernte	17,00	17,00
Bohnen	8,50	8,50
Langbohnen	4,50	5,00
Brechenbohnen	8,00	8,40
Wintererbsen	16,50	16,50

*) Anlieferungshöhe f. Kattowitz 3,50 für Trecken; (Oder-)Oble-Niederung 8,25

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
in Pegel	in Pegel	in Pegel	in Pegel	in Pegel	in Pegel	in Pegel	in Pegel	in Pegel	in Pegel
am 24. 10.	am 23. 10.	am 22. 10.	am 21. 10.	am 20. 10.	am 19. 10.	am 18. 10.	am 17. 10.	am 16. 10.	am 15. 10.
1,24	1,24	1,24	1,24	1,24	1,24	1,24	1,24	1,24	1,24
0,90	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88	0,88
2,19	2,17	2,17	2,17	2,17	2,17	2,17	2,17	2,17	2,17
0,39	0,38	0,38	0,38	0,38	0,38	0,38	0,38	0,38	0,38
0,22	0,22	0,22	0,22	0,22	0,22	0,22	0,22	0,22	0,22
4,40	4,44	4,44	4,44	4,44	4,44	4,44	4,44	4,44	4,44
1,91	1,91	1,91	1,91	1,91	1,91	1,91	1,91	1,91	1,91
0,31	0,31	0,31	0,31	0,31	0,31	0,31	0,31	0,31	0,31
0,52	0,52	0,52	0,52	0,52	0,52	0,52	0,52	0,52	0,52
4,92	4,92	4,92	4,92	4,92	4,92	4,92	4,92	4,92	4,92
1,64	1,64	1,64	1,64	1,64	1,64	1,64	1,64	1,64	1,64
0,33	0,33	0,33	0,33	0,33	0,33	0,33	0,33	0,33	0,33

Versammlungen und Vereine.

Sonnabend, den 25. Oktober:
Konfektionschneider und -Schneiderinnen, abends 8 Uhr im Lokal „Stadt Meß“, Langeasse 62.
Sonntag, den 26. Oktober:
Belzungsmonteur und Helfer, früh 10 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Formner, Kerzmacher, Zucker, Schmelzer, Stickerarbeiten, früh 10 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Partei-Landdistrikt Schmoltz, Sonnabend, abends 8 Uhr bei Baban.
Partei-Landdistrikt Opperau, Sonnabend, abends 8 Uhr bei Niewitoch.
Streichen, Stadtvorordneten-Wahlerversammlung, Sonntag, nachmittags 3 Uhr bei Knoll.
Ohlau, Volksfürsorge, Vertrauensmänner und Kommission, Sonntag, abends 6 Uhr im bekannten Lokal.

Aus der Geschäftswelt.

Rothenburger Geldlotterie. Bei der Donnerstag stattgehabten Ziehung fielen 80 000 Mark auf Nr. 79 415; 25 000 Mk. auf Nr. 7566; 10 000 Mk. auf Nr. 156 866 und 5000 Mk. auf Nr. 17 879. (Witortell von W. Klement, Ring 22.)



Das Central-Schuhhaus

ist leistungsfähig.

Diese Woche spottbillige Gelegenheitskäufe!

Selbst der weiteste Weg zu uns macht sich bezahlt.

Ernst David & Co.

Reuschestr. 45

Extra-Angebot!

Flitzschuhe und Kinderschuhe mit warmem Futter . von **0.85** an

Schulstiefel, Mädchenstiefel, Knabenstiefel, 27/30 **5.50, 4.75, 4.25, 3.10**

do. do. 31/35 **6.00, 5.50, 4.75, 3.60**

Extra kräftige Schulstiefel best. Bindleder, Ersatz für Handarbeit, 81/85 **5.25**

Großschwarze Damenstiefel **7.50, 6.75, 4.90, 4.50**

Großschwarze Herrenstiefel . . **3.75, 7.50, 6.50, 5.50, 4.90**

Achten Sie auf unsere Firma.

Central-Schuhhaus Ernst David & Co. nur

Reuschestrasse 45

am Hotel Union.

1. 2. 3.

Sonntag, den 26. Oktober 1913,
im gr. Saale des Gewerkschaftshauses

Lieder-Abend

veranstaltet von den Gesangsvereinen
Frauen- u. Mädchenchor „Frohsinn“,
M.-G.-V. „Breslauer Hutmacher“ und
Quartett-G.-V. „Liederhort“.

Zur Aufführung gelangen: **Frauen-, Gemischte und Männer-Chöre** unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten Herrn M. Vogel.
Einlass 3 Uhr. [8805] Nach den Gesangsvorträgen findet **Grosser Ball** statt. Programme à 35 Pf. **Anfang 4 Uhr.**

Vereine und Versammlungen.

Achtung! Konfektionschneider u. Schneiderinnen!
Zwei große öffentliche Versammlungen
finden statt 9104

**Donnerabend, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale Stadt Metz,
Langegasse 62 und**
**Montag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale Deutsche Krone,
Weinstraße 53/55.**

Tageordnung in beiden Versammlungen: Der bevorstehende Tarifablauf in der Herren- und Knabenkonfektion. Referent: Kollege Richter.
Zu diesen Versammlungen haben wir alle in der Herren- und Knabenkonfektion beschäftigten Personen ein mit der Bitte, recht zahlreich zu erscheinen.

Freie Religionsgemeinde
Ordnungsstr. 14/16.
Erbauung: Sonntag, d. 26. Okt.,
vormittags 9 1/2 Uhr;
Prediger Tschirn.
Thema: Za Johannes Kottes 100. Geburtstag.

Trauerhüte
in größter Auswahl und
billigsten Preisen 7947

Hulda Siedner
Schmiedebrücke 15/16
Ede Kupferschmiedestr.



**Jahrhundertfeier der
Freiheitskriege Breslau 1913**
Sonntag, den 26. Oktober
**Schluss der Jahrtausendausstellung
Wanderausstellung des Vaterland. Frauenvereins**
in der Vortragshalle. — Eintritt frei.
Die historische Ausstellung ist täglich von 9 Uhr vorm.
bis 5 Uhr nachm. geöffnet. 9057

Täglich Konzerte im Babylon vor dem Hauptbahnhof.
Eintritt in das Hauptausstellungsgelände bis 2 Uhr
nachm. 1. — Mk. für Erwachsene, 50 Pf. für Kinder.
Von 2 Uhr ab: 50 Pf. für Erwachsene, 25 Pf. für Kinder.
Von 5 Uhr ab beträgt der Eintrittspreis für das gesamte
Ausstellungsgelände für Erwachsene und Kinder 10 Pf.

Eintritt in den Vergnügungspark den **10 Pf.**
ganzen Tag über für Erwachsene u. Kinder

Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 11 1/2 Uhr:
Fest-Konzert in der Jahrhunderthalle.

Stadt-Theater.
Freitag 7 1/2 Uhr, 8983
„Die Amerikaner.“
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
„Der fliegende Holländer.“
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Fra Diavolo.“

Lobe-Theater.
Freitag:
„Samlet, Prinz von
Dänemark.“
Sonnabend, zum 1. Male: 8994
„Der faun.“
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Das Osterlamm.“
Abends 7 1/2 Uhr, zum 2. Male:
„Der faun.“

Zurückgekehrt 9109
Dr. Lichtenstein
Epiph. 58/60, Ecke Sprudelstraße

Sanitätsartikel
Bruchbänder, Lehtbänder,
Gradhalter f. Schlafwäscher
W. Fritz, Reuschestrasse 36.
6081.

Ueberzieher, Ulster, Anzüge
prima Stoffe, einz. Dosen verkauft
Leihhaus Altküsterstr. 17, 1. 7945

Weltbekannt!
Recall Gum! Bittig! Anzüge, etc. 10.50 Mk.
Nach Maß mundert. 18 Mk., Jersey 5 Mk.,
etc. 2.75 Mk., Anzugfabr. Wallstr. 17a, 1. 8977

**Abtug! Zigarrenmacher
Tabak-Grus**
Grosser Ware, Landwirt,
Wd. St. 60, 80, 100 empfiehl
Im Herdt Nrn. Paul Morawa
Friedr. Wibelstr. 9, Fernruf 5238.
Cigaretten frei ins Haus

Frische Nasen
a. gel. Hasen, Rebhühner, zahm. Geflügel
Wildhe Gantchen
empfehl. alles in großer Auswahl
Scholz, Wildhandlung, Wallstrasse 24
trock am Koenigsplatz. 9105

Thalia-Theater.
Sonnabend, Gruppe D, 1. Vorstellung:
„Eranmalus.“ 9000
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Die spanische Flirge.“
„Gaub muß er sein.“

**Schauspielhaus
(Operettenbühne.)**
Freitag 8 Uhr:
„Der lachende Chemann.“
Sonnabend, 8 Uhr:
„Das Farmermäddchen.“ 9005
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Das Farmermäddchen.“
„Schelt tanzt Walter.“

Liebig's Etablissement
Täglich abends 8 Uhr: [9018]
Das brillante Oktober-Programm
mit seinen Schlegern
4 Uhr nachmittags:
26. Extra-Familien-Vorstellung
Oktober Kleine Preis.

Viktorla-Theater.
Täglich 8 Uhr: [9012]
Hochherrschaftliche
Wohnungen.
Posse mit allem Komfort

Union-Theater
Gruppenstr. 6, Karlsplatz
Vom Freitag bis inkl. Dienstag:
Das beste und größte
Asta Nielsen
Sensationsdrama in 4 Akten.
Der schwarze Traum
Spieldauer 1 1/2 Stunden. 9008

Fleischwaren!
Räucherfleisch à Pfd. 60 Pf.
Ranch-Fleisch „90“
Prima Roll-Schinken
z. Kohlschneiden à Pfd. 1.20
Sämtliche anderen Fleisch-
waren zu Tagespreisen.
Emil Hellmann
Sandstrasse 13
schliefder Zentral-Markthalle.
55-8

Hut-Nanke
Inh.: Joh. Tessler 7249

Hüte Mützen
nur
Friedrich-Wilhelmstr. 23

**Palmengarten
Oktoberfest**
2 Kapellen 2
Einstree frei. 9025

**Putze
mit
Henkel's
Wasch-Soda**
100499
1, 2, 4

Soeben in 2. Auflage
erschienen:
**Hermann Wendel
Wie Fleischwucher!
Wie Gottesgudentum!**

Wegen angeklachter
Majestätsbeleidigung
konspiziert gewesen!
Preis 10 Pf.
Zu beziehen durch unsere
Expedition u. Kolporteur.

Die
verschiedenen Formen
des Wirtschaftslebens.
Erste 28 Pf.

Wissen Sie
was Sie tun sollen, um viel Geld zu
sparen? Ihre Einkäufe in Herren- und
Jünglings-Garderoben müssen
Sie dazu veranlassen. — Alles

was
Sie wünschen, jede Größe, jede Fassung
finden Sie bei uns; besonders

getragene
Anzüge, Ulster, Paletots
für 10—12—16—20—22—Mk. etc.
Massarbeit, teilweise auf Seide.

**Kavalier-
Garderoben**
in den neuesten, elegantesten Farben
und Fassons

sind
zu haben im 9080
**Kaufhaus
für Herren-Garderoben**
G. m. b. H.
Neue Schweidnitzer-Strasse 6
an der Gartenstrasse.

Café Schuster Schweidnitzer-
strasse 53. 6049
Streng solides Familienlokal.

**Unterzeuge
Wollwaren
Strumpfwaren**
Grösstes Spezialhaus
am Platze!

Lucas Nachf. Fraenkel
Schmiedebrücke 54. 9097

Schillers Werke.
Lehrbuchreihe in zwei Bänden, reich illustriert
in wöchentlichen Raten von 50 Pfennigen.
Gesamtpreis nur 3.00 Mark.
Zu beziehen durch Erbschön und Kolporteur.

C.M. Trapp, Tanz-Schule
Wiesengasse 14/16 — Prospekt Leichenhof 7651
lehrt gut, reell und schnell alle Rund- und Tourenstänge. Kurse
für 6, 8 u. 10 Mark. Erlernen auch Einzelunterricht zu jeder Zeit
ohne Preisauflage, vollständig ungeniert, auch Sonntags, Walzer
u. Rheinländer in 2 Stunden. Aufnahme neuer Schüler täglich. —
Damen u. Herren von auswärts werden auf das schnellste ausgebildet.

Die Gleichheit
(Frauenzeitung.)
Alle 14 Tage erscheinend, Seit 10 Pfennige.

Bekanntmachung.
Die Wahlen für die Ausschussmitglieder und Erfassungsmänner zur all-
gemeinen Ortskonferenz für die Stadt Rawitzsch, welche für den 19. und
20. Oktober 1913 abgehalten waren, haben folgendes Ergebnis: Es wurden im
ganzen am 19. Oktober o. für die Wahl der Verordneten 582 Stimmen ab-
gegeben; hiervon entfallen auf Liste 1

Ausschussmitglieder:		Erfassungsmänner:	
	je Stimmen		je Stimmen
1. Gramann, Pauline	343	1. Sönner, Hermann	343
2. Krawietz, Adolf	339	2. Schulz, Wilhelm	343
3. Scher, Otto	343	3. Mann, Gustav	343
4. Rother, Eduard	343	4. Mühl, Karl	343
5. Günke, Otto	343	5. Kautz, Reinhold	343
6. Stimpel, Albert	342	6. Kuhn, Heinrich	343
7. Ertze, Albert	343	7. Mann, Karl	343
8. Böhm, Friedrich	343	8. Schulz, August	343
9. Band, Bernhard	341	9. Dittmann, Max	343
10. Jerganz, Karl	343	10. Schulz, Heinrich	343
11. Kange, Paul	343	11. Erb, Otto	343
12. Köhler, Reinhold	343	12. Bucher, Hermann	343
13. Busch, Otto	343	13. Ullrich, Karl	343
14. Weiß, Hermann	343	14. Nibel, Wilhelm	343
15. Preußlich, Louise	343	15. Schwabauer, Oswald	343
16. Schulz, Albert	343	16. Schaepe, Erich	343
17. Rajsch, Albert	343	17. Gramann, Otto	343
18. Mehl, Adolf	343	18. Jäger, Reinhold	343
19. Schön, Oskar	343	19. Mann, Wilhelm	343
20. Zeut, Reinhold	343	20. Kunge, Oskar	343

Ausschussmitglieder:		Erfassungsmänner:	
	je Stimmen		je Stimmen
1. Kautz, Paul	1	1. Mühl, Paul	1
2. Köhler, Heinrich	1	2. Ertze, Adolf	1
3. Simon, Otto	1	3. Jäger, Bruno	1
4. Jänig, Max	1	4. Schirwan, Karl	1
5. Kunz, Rudolf	1	5. Leib, Paul	1
6. Rajsch, Wilhelm	1	6. Liebe, Albert	1
7. Böhm, Karl	1	7. Jägg, Gustav	1
8. Strauß, Paul	1	8. Strauß, Karl	1
9. Kuntz, Hermann	1	9. Geiser, Otto	1
10. Köhler, Ernst	1	10. Mann, Wilhelm	1
11. Balla, Hermann	1	11. Vogt, Ernst	1
12. Gille, August	1	12. Stargart, Joseph	1
13. Müller, Adolf	1	13. Klupf, Robert	1
14. Köhl, Max	1	14. Gander, Paul	1
15. Krosch, Paul	1	15. Köhler, Ernst	1
16. Domagala, Franz	1	16. Köhler, Franz	1
17. Brückner, Erich	1	17. Schulz, Otto	1
18. Hauschild, Karl	1	18. Köhler, Paul	1
19. Bürger, Karl	1	19. Jäger, Theodor	1
20. Ruber, Oskar	1	20. Jäger, Gustav	1

Ingenügend waren, weil beschriebene und gekennzeichnet 338 Stimmen.
Demnach wäre Liste 1 als gewählt anzusehen.
Für die Beiräte der Arbeitgeber war nur eine Liste eingereicht worden
und gelten die in Vorstehendem genannten Personen als gewählt. Es sind dies:

Ausschussmitglieder:
1. Braun, Erich, Fabrikbesitzer.
2. Göttschewski, Walter, Rechtsanwalt
und Notar.
3. Ledwig, Georg, Fabrikbesitzer.
4. Braun, Leo, Fabrikbesitzer.
5. Schreiber, Emil, Brauereibesitzer.
6. Engel, Hermann, Fleischermeister.
7. Appelbaum, Roman, Schmiedemeister.
8. Kautz, Albert, Schlossermeister.
9. Koberne, Hermann, Seifenfabrikant.
10. Köhler, Otto, Fabrikbesitzer.

Erfassungsmänner:
1. Ertze, Kurt, Tischlermeister.
2. Köhler, Boleslaus, Kaufmann.
3. Köhler, Otto, Kaufmann.
4. Hermann, Max, Friseur.
5. Schulz, Karl, Metzgereibesitzer.
6. Hermann, Franz, Metzgereibesitzer.
7. Busch, Otto, Gartenbesitzer.
8. Jäger, Oskar, Bezirks-Schornstein-
fegermeister.
9. Jäger, Rudolf, Dienstverwalter.
10. Schulz, Hermann, Kommodoreibesitzer.

Sogar die Wahl sind Einträge gemäß § 21 der Wahlordnung innerhalb
eines Monats vom Tage der Bekanntmachung beim Vorstand oder bei der
Wahlkommission anzubringen. 9100

Dr. Gerlach.
3. 11. 1913.

Der neue Krupp-Prozess.

Berlin, 23. Oktober.

Im alten Kriminalgericht Almoabit begann heute der Prozess gegen den Bureauvorsteher Maximilian Brandt.

Beamtenbestechung zur Beschaffung von Kriegsmaterial

an, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung geboten ist und zwar, ohne daß die Absicht vorhanden war, das Material einer fremden Macht mitzuteilen.

Gegen beide Angeklagte wird der Paragraph 333 des Strafgesetzbuches angezogen, nach dem wegen Bestechung mit Gefangnis bestraft wird, wer einem Beamten oder Mitglied der vereinigten Macht Geschenke oder andere Vorteile anbietet.

Als Sachverständige werden im allgemeinen die meisten Herren Juristen, die bereits im Prozess Eilan de terminis Anträge der Anklage vertreten.

Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. E. E. eröffnet die Verhandlung um 9 Uhr 16 Minuten. Der Gerichtshof konstituiert sich, die Anwesenheit der Angeklagten und der Verteidigung wird festgestellt.

Der Zeuge von Mezen veröffentlichte unmittelbar vor dem Beginn des Prozesses eine Reihe von Notizen, in denen Brandt auf das schärfste verdächtigt wird.

Brandt sei der Gewährsmann des Abgeordneten Liebknecht gewesen und veranlaßt dessen Anzeigebrief beim Kriegsministerium. Ich hege nicht den leisesten Zweifel, daß ein derartiges Prestige nicht den geringsten Einbruch machen wird.

Der Verteidiger des Titelführers Eccius, Justizrat Dr. von Gordon, legt Verwahrung gegen die in der Presse wiedergegebene Behauptung ein, nach der von Mezen einfallen worden ist, weil er ein unbehaglicher Mahner gewesen sei.

Aus aller Welt.

Eine neue furchtbare Grubenkatastrophe.

256 Bergleute verschüttet.

Aus Dawson, einem der Hauptorte des noch nicht lange erschlossenen Kohlenfeldes in dem nordamerikanischen Staate Neu-Mexiko, kommt die Meldung von einer Grubenexplosion:

Dawson (Neu-Mexiko), 23. Oktober. Infolge einer am Mittwoch stattgefundenen Explosion auf der Grube Kohlengrube sind 130 bis 256 Bergleute eingeschlossen. Fünf sind bisher gerettet worden.

Weiter wird noch gemeldet, daß das Unglück durch schlagende Wetter veranlaßt worden ist. Inzwischen wird in dem hiesigen Bureau der Gesellschaft erklärt, daß kein Schacht tiefer als 50 Fuß sei und auch alle modernen Einrichtungen vorhanden seien.

Untergang eines Dampfers.

45 Personen ertrunken.

Aus Hernösand wird gemeldet: Bei Vasa in der Nähe des Eisefasens Nånåsä ist der finnische Dampfer „Veikku" mit 25 Passagieren und 20 Mann Besatzung untergegangen.

Dieser, ein schwedischer Viehhändler, namens Genzelen aus Lundsby, war völlig erschöpft. Er hatte sich von Mittwoch Nachmittag bis Donnerstag früh am Mast festgeklemmt und verlor, als ihn das Boot des Dampfers „Carlson Linne" aufnahm, das Bewußtsein.

Auf Befragen erklärte Direktor Eccius, er bestreite entschieden, sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht zu haben.

Brandt bemerkt, er habe nicht geglaubt, sich einer Bestechung schuldig zu machen; er habe allerdings verschiedenen Beamten Geschenke gemacht.

mehr aus Freundschaft

gemacht worden. Er habe auch nicht geglaubt, daß es sich um geheimes Kriegsmaterial handle. Jedenfalls habe ihm die Absicht eines Landesverrates vollständig ferngelegen.

Ueber seine Beziehungen zur Firma Krupp gibt Brandt an, er habe nach beendeter 12jähriger Dienstzeit als Ingenieur zuerst im Reichsgesundheitsamt Anstellung gefunden.

Der Oberstaatsanwalt bemerkte, der Umstand, daß die Nachrichten nach Effen unter der Bezeichnung „Kornwälder" geschickt wurden, spreche wohl doch dafür, daß Brandt gewußt habe, es handle sich um geheimes Kriegsmaterial.

Brandt wird darauf eingehend über seine Beziehungen zu den Jeugoffizieren, die vom Kriegsgericht im Juli-August verurteilt wurden, vernommen.

In der Nachmittags Sitzung des Krupp-Prozesses bemerkt der Angeklagte Brandt auf Befragen des Vorsitzenden, er habe anfänglich mit Herrn v. Mezen sehr freundschaftlich verkehrt.

Bekannt in den Ministerien.

Der Verkehr mit diesen Bekannten, zum Teil ehemalige Kameraden, nähme ihm allerdings sehr in Anspruch. Herr von Mezen habe sich mit der Berichterstatterin vollständig einverstanden erklärt.

schwere Operation durchgemacht, es haben ihm infolgedessen die Augen getrübt. Von welchen könne gar keine Rede sein.

laut Verzeichnis 72 „Kornwälder"

in der Wohnung des Herrn von Mezen gelegen haben. Dort fehlten 44 darunter auch die 15, die dem Hrn. Liebknecht zugegangen waren.

was Sie tun, ist Beamtenbestechung

und es wäre besser, die Beschaffung solcher Nachrichten zu unterlassen? — Angeklagter: Nein Herr v. Mezen habe ich er von seiner Seite aus Italien zurückgeschickt vor, niemals etwas gegen die Berichterstatterin eingewendet.

Zur weiteren Vertauung bemerkt Brandt: es wurde einmal eine Konterzele anberaumt in der betont wurde, daß wenn die Sache herauskäme, ein großer Skandal entstehen könnte.

2 bis 3000 Mark Extra-Gratifikationen

erhalten. Brandt bemerkt, er sei genötigt gewesen, um die Rechte zu erhalten, Jeugoffiziere und andere in seiner Wohnung zu empfangen, deshalb habe er sich eine große Wohnung mieten müssen.

Schlesien, Wosen und Nachbargebiete.

Zum Brande der Klosterkirche.

Aus Grliffau wird noch berichtet, daß die Löscharbeiten noch die ganze Nacht in Anspruch nahmen. Erst gegen Morgen konnten die braven Wehren mit dem Bewußtsein, ihre Pflicht getan zu haben, sich zur Heimfahrt rüsten.

Wie das Feuer entstand, ist nicht genügend aufgeklärt. Zweifelslos hängt es aber mit den Instandsetzungsarbeiten zusammen.

furchtbaren Urtan,

der den Kapitän des Dampfers „Carlson Linne" veranlaßt, umzukehren, während der „Veikku" seine Fahrt fortsetzte.

gewaltiges Urt

erhalten und begann zu sinken. Der Kapitän sorgte dafür, daß alle Rettungsringe erstlichen. Dann wurde ein Boot zu Wasser gelassen, in dem der erste Steuermann und die meisten Passagiere saßen.

Ein Amolläufer. In Frankenthal (Rheinpfalz) wurde der 31jährige Zementarbeiter Heinrich Dahn verhaftet, nachdem er drei Frauen mit dem Messer überfallen und zwei von ihnen erhebliche Wunden am Oberarm beibrachte hatte.

Erpressung mit Hilfe gefährlicher Bazillen.

Eine völlig neue Art der Erpressung hat ein anonymes Briefschreiber verschiedener Städte der „besten" Gesellschaft von New York, Chicago und Washington gegenüber angewandt.

Seinen Anacht erschossen hat ein Erbpächter bei Regina in Mecklenburg. Er war mit dem Knecht in Streit geraten und will durch ihn bedroht worden sein.

Einem noch nicht dagewesenen Diebstahl ist man in Sellendorf bei Ludau auf die Spur gekommen. Auf dem dortigen Rittergut hat ein Spitzhuhn nachts die Küche gemolken und ist dann mit der Milch verschwinden.

Schweres Kraftwagenunglück. Aus Kaiserslautern wird gemeldet: Mittwoch nacht ereignete sich aus bis jetzt noch nicht bekannter Ursache am Eingang des Dtes Frankenstein ein schweres Kraftwagenunglück.

heute unter der Leitung des Hochbauamtes Landesbau begonnen. Der Nordturm der Klosterkirche ist vollständig ausgebaut. Nur die im Nordturm noch ein halb verbrannter Balken quer im Mauerwerk, sonst gleich der ganz Turm einer Ruine. Von der berühmten großen Emanuelglocke, dem Stolz der Gräflichen, sind wahrscheinlich nur noch einige unzerstörte Stücke vorhanden. Einmal darüber konnte noch nicht festgestellt werden. Die Kupferbedachung liegt teilweise zertrümmert im Klosterhofe umher. Der Engel soll sich in mehreren Stücken unter diesen Trümmern befinden. Die Hauptstützen der Kirche aber, die herrlichen Gemälde und die Orgel, haben keinen Schaden erlitten.

Die Emanuelglocke war im Jahre 1731 von Joh. Jakob Krumpf in Breslau gegossen und am 10. Mai 1731 auf dem Klosterplatze feierlich geweiht worden. Die Glocke wurde nach Bestimmung des Abtes in der Sterbestunde des Stiftsgeistlichen geläutet. Sie war so schwer, daß vier Mann erforderlich waren, um sie zu läuten. Im südlichen Turme hängen vier Glocken; der Größe nach heißen dieselben: Joseph, Maria, Barbara und Katharina.

Nachdem sich jetzt herausgestellt hat, daß das Unglück, das die Kirche betroffen, so bedauerlich es an sich ist, doch wesentlich kleiner ist, als befürchtet werden konnte, wird die Frage der Wiederherstellung des Turmes akut. Wenn beispielsweise beide Türme völlig niedergebrannt wären, so würde man kaum auf den Gedanken kommen, sie durch Rekonstruktionen wieder zu ersetzen. Da aber der zweite Turm erhalten ist, der bis auf die Höhe, die er trägt, dem Nordturm ganz gleich ist, so wird die Wiederherstellung dieses Turmes wohl keinen ernsthaften künstlerischen Bedenken begegnen. Jedoch sind wesentlich Architekturpläne, die sich ergeben lassen. Der angereicherte Schaden wird auf 80 bis 100.000 Mark geschätzt.

Der Provinzialkonservator der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien, Regierungs- und Raurat Dr. Burgemeister äußert sich zu dem Brande der Klosterkirche Gräfin in der Schlesischen Zeitung wie folgt: Das Kloster Gräfin gehört zu den wertvollsten Kunstdenkmälern der Provinz und ist nicht nur vom rein künstlerischen Standpunkte sehr bemerkenswert, sondern auch in der Art, wie es sich in das landschaftliche Umfeld einfügt, von unvergleichlicher Bedeutung. Neben der Klosterkirche von Wohlstatt gehört die Marienkirche von Gräfin zu den von künstlerischen Standpunkten auszuführenden Landbauten, die sich den etwas strengeren und ruhigeren Prälaturbauten gegenüber durch ihre malerische Grundformen und malerische Gestaltung im Aufbau auszeichnen. Die Kirche ist in der Hauptsache eine Kreuzkirche, deren fünfjochiges Langhaus Emboren und nach innen gezogenen Strebepfeilern im Sinne des Jesuitenstils aufweist. Der Chor und die Kreuzarme sind runderbauig geschlossen. Die Pfeiler sind mit köstlichen Schnitten und der Schmelz der Kreuzflügel mit vierseitigen Gemälden überzogen. Das ganze Innere ist durch sehr ornamentale, wenn auch schwer wirkende Verzierungen mit aufgedrängten plastischen Elementen als prächtige Ausstattung versehen. Und gerade hier ist, wie die Meinung über den Brand erkennen läßt, ein dauernder Schaden durch die Vernichtung des Nordturmes eingetreten. Die Architektur des Nordturmes ist in Werkstein mit reichem figuralen Schmuck von dem Prager Bildhauer Ferdinand Brochhoff ausgebildet.

Ottau, 24. Oktober. Auf zur Wahl! Die Wahl der Vorstandsmitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse findet nächsten Montag im Gasthaus zur „Krone“ statt. Kein Ausschlußmitglied fehlt. Die dreiorganisierten stimmen für die Liste II des Kartells.

Ottau, 23. Oktober. Submissionsblüte. Wie weit die Preisdifferenzen bei Vergebung von Arbeiten gehen können, dafür liefert die Ausschreibung von Tischlerarbeiten für ein öffentliches Gebäude ein erschreckendes Beispiel. Es forderten die Tischlermeister:

Otto Hartmann	1423,00 Mk.
Duischalle	1210,00 "
Kuester	105,40 "
Ernst Hoffmann	836,00 "
Wagner	789,00 "
Heinrich Hoffmann	679,00 "
Winnich	624,00 "
Weder	442,40 "

Der Unterschied zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Angebot beträgt nur die Kleinigkeit von 480,60 Mark. Selbst wenn man berücksichtigt, daß bei fast allen Meistern außer Hartmann und Duischalle nur Lehrlinge beschäftigt werden, ist es kaum denkbar, wie die mit den niedrigsten Angeboten noch etwas dabei verdienen können. Wegen der Vorwürfe der Schmutzfonturanz fühlen sie sich aber trotzdem erhaben.

Brieg, 24. Oktober. Eine nächtliche Autofahrt und ihre Folgen. Ein Automobilunfall hat sich in der Nacht zum Sonntag nach der Brieger Reimuna am Oberbrückenzollhaus ereignet. Vier Heizeroffiziere aus dem Kreis Namslau waren auf der Heimfahrt von einer in Brieg stationierten Zusammenkunft begriffen. Hinter Injanie des Automobils war ein Chauffeur aus Namslau, der aber nicht das Steuer führte. Das Fahrzeug soll zuerst schon auf der Verbrückung angefahren sein und fuhr wenige Augenblicke später mit voller Wucht gegen den Schlagbaum des Brückenzollhauses. Dieser zerbrach selbstverständlich nicht, sondern wurde zur Seite gedrückt, wobei das hintere Rad des Schlagbaumes vermittelnde Stahlfeder riß. Die Laternen des Schlagbaumes wurden von dem Auto mitgerissen. Das Fahrzeug erlitt mehrfache Beschädigungen. So wurde namentlich die Schutzhülse völlig zertrümmert. Zwei der Offiziere erlitten erhebliche Verletzungen im Gesicht. Der Chauffeur hatte im letzten Augenblick bemerkt, daß ein Zusammenstoß mit dem Schlagbaum erfolgen muß. Er hüte sich und hatte die Heizergegenwart sofort nach dem Unfall das Steuer zu übernehmen, da dessen bisheriger Lenker, ein Oberleutnant, zu den Verletzten gehörte. So wurde ein weiteres Unglück verhütet. Nach einigem Aufenthalt wurde die Fahrt fortgesetzt. — Die Schilderung des Brieger Soziallattes läßt allerlei vermuten.

Waldenburg, 24. Oktober. Das Unglück in Neudorf ist ein von dem wir gestern unter „Neueste Nachrichten“ schon berichteten, ist auf ein Versehen beim Rangieren zurückzuführen. Man hatte auf Bahnhof Waldenburg verabredet, die Gleispfette vorzulegen. Als daher der Wagen von der Rangiermaschine abgehoben worden war, fand er einen Widerstand und wollte die abfallende Strecke gegen Altwasser hinauf. Wäre der Motorwagen nur noch einen halben Meter weiter über die Staatsbahngasse hinweggefahren, so wäre das Unglück noch viel größer geworden. Der Führer des ersten Wagens wurde in weitem Bogen herausgeschleudert und kam wie durch ein Wunder mit leichten Verletzungen davon. Das Gleis ist ein Nebenleis der Strecke Waldenburg-Breslau und führt vom oberen Bahnhof über die Segensteggrube nach Bahnhof Altwasser. Ein ähnliches Unglück an derselben Stelle geschah, nach der „Schle. Zig.“, in den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts; damals hatte sich ein beladener Kohlenwagen vom Bergschacht in Permsdorf losgerissen, der erst auf 2. 8. 2.

waren ein Auslöser und ein Pferd die Opfer des Unfalls. **Schnitzweg, 24. Oktober.** Tödlicher Verunglück ist durch Herabfallen von einem Eisenbahnwagen der Bahnarbeiter Josef Zeile von hier. Infolge einer schweren Gehirnverletzung trat der Tod bereits nach einigen Stunden ein. **Schnitzweg, 24. Oktober.** Schadenfeuer. Mittwoch nachmittags gegen 5 1/2 Uhr brach Feuer aus, das bei dem herrschenden Sturm eine große Gefahr zu werden drohte. Es brannten die Wirtschaften von Böllsch und Julius Fischer, die in der Nähe des evangelischen Schwesternhauses gelegen sind, vollständig nieder. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren, von denen sieben zur Stelle waren, gelang es noch größeres Unglück zu verhüten. Die Entstehungszusache des Brandes ist unbekannt.

Gräfin, 24. Oktober. Automobilunfall. Das Automobil des Besitzers des Hotels „Bismarck Hof“ in Dittelsdorf, das mit mehreren Personen besetzt, hierher kam, um den Brand der Klosterkirche zu sehen, stürzte dicht vor Gräfin um. Der Chauffeur wurde schwer, vier andere Personen wurden leicht verletzt.

Gräfin, 24. Oktober. Ein Schadenfeuer zerstörte Mittwoch Nacht den Dachstuhl des Maschinenhauses des ehemaligen Bagnerischen, jetzt Raiserhof'schen, in der Wolfenbüttelstraße. Das Feuer konnte auf seinen Verdrücktheit werden, so daß der Betrieb nur eine geringe Störung erlitt.

Dunzlau, 24. Oktober. Bauunfall. Am Dienstag früh um halb 8 Uhr des Tages „Zum schwarzen Adler“ drei Maurer mit dem Gerüst zusammen und stießen gegen die Mauer in die Tiefe. Drei von ihnen trugen sehr erhebliche Verletzungen davon. Einer mußte mit dem Wagen nach seiner Wohnung gebracht werden. Dieses Unglück ist auf unvorsichtigen Schritt zurückzuführen. Auch die Verunglückten tragen einen Teil Schuld. Warum kletterten sie auf ein solches Schmalbengergüst? Sind ihre Glieder nicht mehr wert? Von anderen Arbeitkollegen wurde auf dieses äußerste mangelhafte Gerüst aufmerksam gemacht. Arbeiter, wahrt eure Gesundheit und euer Leben; übernehmt Aufsichtspflichten, die es an der erforderlichen Vorsicht fehlen lassen, ohne weiteres der Manipulation, wach Gebrauch von dem gefestigten Bauverbot. Im Dienste des Kapitals werdet ihr zu Krüppeln; dann seid ihr für die Unternehmer unbrauchbar. Aber für Arbeiter mit zerstückelten Gliedern beginnt der Kampf um die Rente, und Rentenversicherung ist eine schablonenmäßige Fiktion geworden. Warum, Arbeiter, forst, daß euch eure Gesundheit erhalten bleibt! Wo bleibt bei solchen Vorfällen die bürokratische Kastei? Sie hypotekiert sich verhängnisvoll aus kapitalistische Profitgier und bürokratische Kastei zusammen und deshalb wird über die Ursache solcher Unfälle nicht die Wahrheit berichtet.

Dunzlau, 24. Oktober. Verurteilter Defraudant. Der hiesige städtische Steuerassistent Graf, der nach Unterschlagung von über 9000 Mark amtlicher Gelder nach Wien flüchtete und dann in Berlin verhaftet wurde, ist vom Schwurgericht zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Neustadt 23., 24. Oktober. Keine Stimme den Sozialdemokraten! Das war die Parole, welche die fünf verbundenen konfessionellen Vereine im Verein mit der christlichen Gewerkschaft anlässlich der Vertreterwahl für Versicherung der Ortskrankenkasse der Schuhmacher am Montag ausgegeben hatten. Die Wahlung war eine partei. Nahezu 60 Prozent schritten zur Wahl. Von 468 abgegebenen Stimmen fielen auf Liste III (freie Gewerkschaft) 227, auf Liste I (christliche Liste) 269. Zwei Stimmen waren unwillig. Von 12 zu wählenden Vertretern entfielen somit auf Liste III fünf, auf Liste I sieben. Mit diesem Resultat können die freien Gewerkschaftler zufrieden sein. Für die Christlichen aber liegt kein Grund vor, unähnlich stolz darauf zu sein. Trotz der richtigen Anerkennung der vereinten Gegner und trotzdem in letzter Stunde der Vorstehende der Kasse durch einen Aufruf die nationalen christlichen Männerseelen noch einmal zum Kochen brachte, doch nur ganze 42 Stimmen mehr. Das ist der ganzen Liste Mühe. Wenn die „Neustädter Zeitung“ schreibt: „Die Hoffnung der Sozialdemokraten, in dem Ausschusse dieser Kasse die Mehrheit zu erlangen, ist somit zunichte gemacht worden“, so weiß es das Volk ganz genau, daß es nur an einem Faden hing und die Verhältnisse der beiderseitigen Gegner waren die gleichen. Der Wahlvorstand besorgte übrigens einen allgemeinen aufwallenden Zorn. Die weiblichen Wähler wurden stets vorgezogen, während man die männlichen hinter ließ. Dies lag wohl eine unerkennbare Absicht darin, da das weiße Element stets bei Wahlen der Zeitpunkt der Christlichen ist. Wie dem nun auch sein möge, die 227 Stimmen, die auf Liste III fielen, sind ein erfreuliches Zeichen für die Disziplin und der regen Agitationsarbeit, um die uns die Gegner innerlich beneiden. Von Liste III sind in den Ausschuss gewählt: 1. Karl Sobieski, 2. August Polzmann, 3. Wilhelm Weinel, 4. Franz Kaufhold, 5. Paul Dirschmeier. Als Ersatzmänner: 1. Karl Kaiser, 2. Paul Müller, 3. Emil Schnitt, 4. Leopold Kremsler, 5. Theodor Lange.

Bozen, 24. Oktober. Revolververbrechen. Einen Eindruck mit darauf folgender Revolververbrechen gab es in der Nacht zum Donnerstag in der Wallfische. Dort waren drei Leute in die Drogerie von Janczewski eingedrungen. Durch das verirrte Geräusch wurde der Inhaber aufmerksam, ging dem nach und sah sich den Eindringern gegenüber, die ihren Rückzug nach dem Laden antraten. Als sie von dem Geschädigten und einigen Passanten verfolgt wurden, griffen sie zum Revolver und gaben etwa ein Duzend Schüsse auf ihre Verfolger ab, wodurch der Fleischermeister Wenzel durch einen Brustwund leicht verletzt wurde. Zwei der Eindringler, die 18- bis 19-jährigen Brüder Wieschowitz wurden festgenommen, während der Dritte durch eine Lachlade entkam. Bei dem jüngeren der Brüder wurde eine Browningpistole, bei dem anderen ein Revolver gefunden.

Bozen, 24. Oktober. Tödlicher Unfall. Vor einigen Tagen fiel der Arbeiter Andreas Mackowiak beim Kohlentragen von der Kellertreppe seiner Wohnung rücklings herunter und wurde dort von Mitbewohnern bewußlos in einer großen Blutlache liegend angetroffen. Man brachte ihn nach seiner Wohnung, wo er bald darauf an einem Schädelbruch gestorben ist.

Bozen, 24. Oktober. Vom Pferde erschlagen wurde der 16 Jahre alte Sohn des Fuhrhailers Welle in Schöndorf. Der junge Mann erhielt beim Retreten desalles einen derartigen Stoß in die Magengegend, daß er bald seinen Verletzungen erlag.

Nach Oberhessen.

Wetzlar, 24. Oktober. Der Tod in der Grube. Auf der Preußengrube wurden die beiden Güter Piekla und Wilarski vor Ort durch Kohlensturz verschüttet und getötet. **Wetzlar, 24. Oktober.** Selbstmord eines Lehrers. Mittwoch früh in der vierten Stunde hat der Lehrer Salzbrunn aus Kanewitz auf der Hüttenstraße in Antonienhütte Selbstmord durch Erhängen verübt. Vorher hatte er an einer Hochzeitsfeier in Antonienhütte teilgenommen, zu der sich auch ein anderer Lehrer seiner Pädagogischen eingeschunden hatte. Weil letzterer einen größeren Vorzug von der doppelt Geliebten genoss, taßte der Beschuldigte den Entschluß, freiwillig aus dem

Leben zu scheiden. Ein Schuß aus einem sechsstäufigen Revolver in die Schläfe hat den sofortigen Tod des Lebenden zur Folge gehabt. Der Bruder des Erschlagenen hat auf dieselbe Weise seinem Leben ein Ende gemacht.

Zabrze, 24. Oktober. Das fünfte Opfer! Die Katastrophe auf der Kastellengrube hat ein fünftes Opfer gefordert. Der in Disziplin wohnende Bergmann Palet ist seinen Verletzungen, die er bei dem Grubenbrande erlitten hat, erlegen.

Scharich, 24. Oktober. Bequadt und wieder angeheilt. Lehrer V., der wegen Fälschung eines Prüfungszertifikates von der Vortragskammer zu einer 15tägigen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, die vom Reichsgericht bestätigt wurde, hat sich mit einem Immediatgesuch an den Kaiser gewandt mit dem Erfolge, daß ihm die Strafe erlassen wurde. Von der Regierung zu Oppeln, die 2. voriges Jahr aus dem Schuldienste entlassen hatte, soll er wieder angeheilt werden.

Zabrze, 24. Oktober. Hochzeitserlebnisse. Bei einer heiligen Hochzeit kam es während des Tanzes schon zu Reibereien zwischen den Hochzeitsgästen, sodaß der Bräutigam vorzeitig mit dem Brautgatten schlief. Auf der Straße kam es dann zu einer argen Schlägerei, wobei Stöße, Schläge usw. als Waffen benutzt wurden. Außer eingetriebenen Zählern gab es auch Verletzungen. Der Bräutigam wurde von einem Gaste schwer beleidigt, weshalb er diesem einen Schlag verzieh. Dies haben die herzugehenden Schutzleute und hießen den Bräutigam und noch einen Gast mitgehen, während die Kämpfenden sich eilig entfernten. Die Braut stand verlassen auf der Straße, bis sie sich endlich entschloß, ihrem jungen Ehemann nach der Polizeirevierwache zu folgen. Nach Feststellung des Sachverhaltes stellte sich die Schuldlosigkeit des Bräutigams heraus und zog darauf das junge Ehepaar von dem Arm heimwärts.

Aus der Jugendbewegung.

Wie sich Jungdeutschland entwickelt.

Im Weinbaue „Reinhold“ begann am Dienstag Nachmittags eine Tagung der Bundeseitung Jungdeutschlands. Von Vorkurs führte Herr v. d. Goltz. Außer ihm waren noch viele andere bekannte Persönlichkeiten und Organe erschienen, die beim Wase Wein ihr Herz für die Jugend höher schlagen ließen. Das Gebot der Redner beider Konfessionen, der Bund erziehe die Jugend zur Religiosität, da er sich um religiöse Angelegenheiten nicht kümmere, hat einen heftigen Eindruck auf die Bundesleitung gemacht, daß der Geschäftsführer Jungdeutschlands die religiösen Pflichten der Jugend bei Aufhebung der Hebrungen getrennt Mäßigkeit zu nehmen. So dürfte denn die heilige Allianz zwischen dem Welt und dem Schöpfung wieder einmal zusammengeführt sein. Besonders betont wurde auch, das zwischen der Bundesleitung und dem Ausschusse der Deutschen Jugendkraft das beste Einverständnis bestehe. Hoffentlich ziehen die Arbeiter in der Deutschen Jugendkraft, die bisher in dem Wase leben, der Partei bei politisch nur, die Konsequenzen aus diesem heiligen Bekenntnis. Es sollte doch wahrlich keines Beweises bedürfen, daß der Jungdeutschlandbund eine arbeitserfahrene politische Partei ist. Erhielt doch Herr Jung als einer der bedeutendsten Aufgaben des Bundes, die auf nationalen Boden stehenden Arbeiterverbände alle die gleichen Gewerkschaftler für seine Bestrebungen zu gewinnen, damit immer mehr Jugendliche der Sozialdemokratie abspausig gemacht werden.

Über den Inhalt der jüngeren Diskussion wird der Bundesrat nichts berichtet. Erwähnenswert für den Bund hat sich jedoch nicht gezeigt. In der inneren Verfahrensweise bei seiner letzten Generalversammlung nur allzu deutlich zum Ausdruck gekommen.

Der Jungendausschuss in Solingen ist von der Polizeiverwaltung aufgelöst worden, weil er nach deren Auffassung einen Verein im Sinne des Vereinsgesetzes darstellt, der den Zweck hat, die Jugend im politischen Sinne zu beeinflussen. Aus dem einen Grunde wurde dem Jungendausschuss die Erlaubnis zu einem geschlossenen Zuge verweigert. Der Jugend aber doch statt und die Leiter wurden daraufhin wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz zur Anzeige gebracht.

Arbeiterjugend. Die sieben erscheinende Nr. 22 des fünften Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Was die Jugendbewegung uns Mädchen sein kann. Von Lucie Peters. — Turt und nicht bei den „Deutschen“. — Streik. Von Anna Hofgaard. — Das Watt. Von Hans Bourquin. (Mit Abbildungen). — Schwarzwälderin. Zeichnung von Karl Schweg. — Das Finanzwesen im Reich, Staat und Gemeinde. — Aus der Jugendbewegung. Die Geuer an der Arbeit. — Verträge: Der Sohn des Waldes. Erzählung von R. Kisting. — Vom Verleumdungskrieg zum Kampf um die Freiheit. — Der Zukunft Krone. Gedicht von Altra Müller. — Im Bahnpfostenwagen. Von Richard Wagner. (Mit Abbildungen). — Paulfall. Von Otto Lüthen. — Bücher für die Jugend. — Unser Prinzgehen. Erzählung von Emil Unger.

8427/2

JUNO
23 Cigaretten

JOSETTI Cigaretten

Leier! Bevorzugt bei Guern Einkäufen unsere Lieferanten und die Adressen des Bezugsquellen-Verzeichnisses.